ÖSTERREICHISCHE
BauernZeitung
GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Wirtschaftsmotor Stall

Trotz kleiner Strukturen trägt die Nutztierhaltung Milliarden zur Wirtschaftsleistung Österreichs bei. Das zeigen neueste Studienergebnisse. ▶ Seite 4



RETUSCHE: BZ/MEISINGER; FOTOS:AGRARFOTO.COM



Agrarpolitik: Das bringt das neue Jahr
LH-Stv. Josef Geisler zieht Bilanz und gibt einen Ausblick auf 2026.
8



Findiges Konzept zur Bewässerung
Ein Speicherteich eröffnet Familie Ölzant neue Möglichkeiten.
16

So präzise ist Precision Farming
Das bringt smarte Unterstützung beim Düngen wirklich.
24

Beruf Hebamme
Corinna Draschl aus Kufstein über das Wunder des Lebens.
28



BauernZeitung-App herunterladen
BZ
App-Download



Retouren an PF 555, 1008 Wien | Österreichische Post AG, WZ 24Z044214 W | 1,90 Euro

Im Fokus



CLEMENS WIELTSCH
CHEFREDAKTEUR
wieltsch@bauernzeitung.at

Allianz bei Strauss-Klängen

Das Neujahrskonzert gehört hierzulande zum Jahreswechsel wie der Sekt und die Glücksbringer. Heuer hatte die Traditionsveranstaltung der Wiener Philharmoniker auch eine agrarpolitische Komponente. Auf Einladung von Agrarminister Norbert Totschnig fand sich nämlich sein spanischer Amtskollege Luis Planas im Wiener Musikverein ein. Gemeinsam wurde aber nicht nur den Klängen aus der Walzer-Zeit gelauscht. Ministeriumsangaben zufolge stand auch ein Arbeitsgespräch auf der Tagesordnung. Erfreulich: In puncto künftige GAP dürften Planas und Totschnig an einem Strang ziehen und von den gegenwärtigen Vorschlägen der EU-Kommission herzlich wenig halten.

Sicherlich werden die Herren das umstrittene Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten auch diskutiert haben. Der sozialdemokratische Minister aus Madrid vertritt hier allerdings eine völlig andere Position als die österreichische. Planas sah in dem Handelsdeal im Herbst eine „große Chance für den heimischen Agrar- und Ernährungssektor". Für spanische Verhältnisse mag das zutreffen. Das Land ist bekanntlich mit einer Produktion von zuletzt mehr als 53 Mio. Schlachtschweinen Branchenprimus in der EU. Planas selbst bezeichnete den Sektor vor geraumer Zeit als „tragende Säule des Exports". Und „seine" spanischen Produzenten würden – nach einem etwaigen Abschluss des Abkommens – billigeres Eiweißfutter aus Übersee vermutlich mehr als begrüßen. Die übrigen Auswirkungen geraten da wohl schnell in Vergessenheit. Daran konnte selbst der altehrwürdige Radetzky-Marsch nichts ändern.

MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf *www.bauernzeitung.at*

1. Das neue Jagdgesetz in Niederösterreich steht
2. Holzmarkt: Rundholzpreise auf Rekordhoch
3. Europas Bauern geeint gegen die Kommissionspläne

IN EIGENER SACHE

„Hoftor Auf." für das UN-Jahr der Bäuerinnen

2026 stehen die Bäuerinnen weltweit im Mittelpunkt. Die BauernZeitung widmet dem Thema einen Podcast.

Die Vereinten Nationen (UN) rücken heuer eine ganz besondere Berufsgruppe in das öffentliche Bewusstsein: die Bäuerinnen. 2026 wurde von der UN-Generalversammlung als offizielles „Jahr der Bäuerinnen" ausgerufen.

Frauen stellen laut Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN (FAO) weltweit 39 Prozent der agrarischen Arbeitskräfte. Während hierzulande mehr als ein Drittel der Höfe von Frauen geführt wird, erfahren sie global immer noch erhebliche Diskriminierung, laut FAO etwa in den Bereichen Land- und Viehbesitz, faire Bezahlung, Beteiligung an Entscheidungsprozessen sowie Zugang zu Krediten und Finanzdienstleistungen. Genau hier möchte die UN durch ein umfassendes Jahresprogramm Verbesserungen erreichen. Man will „die Realitäten, mit denen Bäuerinnen konfrontiert sind, ins Rampenlicht rücken und politische Reformen vorantreiben, um die Gleichstellung zu fördern, Frauen zu stärken und widerstandsfähigere Agrar- und Ernährungssysteme aufzubauen", hieß es dazu im Dezember aus der FAO-Zentrale in Rom.

Bäuerinnen im Gespräch

Auch die BauernZeitung widmet dem Thema einen multimedialen Schwerpunkt. In Zusammenarbeit mit Publizistin Sabine Kronberger startet demnächst ein BauernZeitung-Podcast. Unter dem Titel „Hoftor Auf." erzählen österreichische Bäuerinnen in jeder Folge, wie sie ihren Alltag gestalten, Verantwortung übernehmen und ihren Betrieben eine individuelle Handschrift verleihen. Offen sprechen sie über Erfolge, Herausforderungen und Wendepunkte, die ihren Lebensweg prägten. Der Podcast „Hoftor Auf." ist ab Ende Jänner im Zwei-Wochen-Rhythmus auf bauernzeitung.at und auf allen gängigen Podcast-Plattformen zu hören.



Publizistin Sabine Kronberger holt Bäuerinnen vor das Mikrofon.

„Wir wollen Sensibilität schaffen“

Der Generalsekretär des Ökosozialen Forum Österreich & Europa, Hans Mayrhofer, erklärt, was Teilnehmer der diesjährigen Wintertagung Ende Jänner erwartet und wieso man bewusst provokante Thesen aufs Tapet bringt.

CLEMENS WIELTSCH

Herr Mayrhofer, in gut zwei Wochen startet die 73. Auflage der Wintertagung. Wie laufen die Vorbereitungen?

MAYRHOFER: Intensiv wie jedes Jahr. Für das Organisatorische haben wir sehr gute Partnerschaften mit den Schulen und anderen Veranstaltungszentren. Die zu diskutierenden Inhalte sind aber äußerst volatil, wobei wir sehr viel Inputs aus unserem Netzwerk bekommen. Diese gilt es zu kanalisieren, um die Herausforderungen der Landwirtschaft auch so zu formulieren und auf einen Punkt zu bringen, dass man damit auch eine kluge Diskussion führen kann.

Wie gelingt es Ihrem Team alljährlich bei dieser Fülle an Fachthemen am Ball zu bleiben?

Die Sache ist eine jahresfüllende. Wenn wir im Jänner einen Fachtag abschließen, überlegen wir bereits, wen wir im nächsten Jahr anreden müssen, um vielleicht zu neuen Ansätzen, zu neuen Ideen zu kommen. Das Netzwerk wird permanent bespielt, Ideen eingefordert und diskutiert. Denn nach der Wintertagung ist vor der Wintertagung.

Das Veranstaltungsformat hat sich ja über Jahrzehnte etabliert und ständig weiterentwickelt. Was ist das Erfolgsrezept?



Mayrhofer: „Seit 30 Jahren hören Bauern aus den Medien, sie sollen mehr Klima-, Umwelt-, Naturschutz betreiben.“

FOTO: ÖSF-SCHREIBER

Kontinuität und Berechenbarkeit. Das ist in diesen herausfordernden Zeiten ein absolutes Muss. Wir versuchen, Schrittmacher auf der einen und Orientierungshilfe auf der anderen Seite zu sein und das seit 73 Jahren. Das funktioniert aber nur über ein breites Netzwerk. Das Ökosoziale Forum ist die Fokusstelle, wo die Ideen zusammenlaufen, aber die Debatten und Diskussionen erfolgen in Arbeitsgruppen auf unterschiedlichsten nationalen, aber auch internationalen Ebenen.

Das Motto ist heuer mit „Schnäppchenjagd im Feinkostladen – der wahre Preis billiger Landwirtschaft“ durchaus provokant. Was wollen Sie damit bezwecken?

Genau das. Wir wollen die Leute auf diesen Zusammenhang hinweisen. Und zwar nicht nur die Agrarwelt im engeren Sinn, sondern auch Sensibilität darüber hinaus schaffen.

Das heißt?

Wir wollen auf der einen Seite den Unterschied zwischen dem, was Menschen sich wünschen, und dem, was sie tun, aufzeigen. Zu diesem Thema ist ein eigener Vortrag am Agrarpolitik-Tag geplant. Noch immer ist zwischen dem, was sich Leute wünschen, und dem, was sie am Ende des Tages kaufen, ein ganz großer Unterschied.

> „Landwirtschaft ist der fundamentalste produzierende Sektor.“

Seit 30 Jahren hören die Bäuerinnen und Bauern tagtäglich aus allen Medien, sie sollen weniger spritzen, weniger düngen, mehr Tierwohl, mehr Klimaschutz, mehr Umweltschutz, mehr Naturschutz umsetzen. Und auf der anderen Seite beschweren sich ähnliche Gruppierungen dann, dass die Preise steigen. Dabei hängen Auflagen und Kosten unmittelbar zusammen. Die Landwirtschaft ist ein produzierender Bereich wie andere auch. Was übersehen wird: Der Preis wird entlang der gesamten Produktionskette gebildet.

Die Landwirtschaft ist der fundamentalste produzierende Bereich. Aber den Preisdruck allein dort anzusetzen ist der falsche Weg. Hier gilt es zu diskutieren, welche politischen Steuerungsmöglichkeiten sinnvoll sind. Der ökosoziale Weg, hierbei mit Augenmaß vorzugehen und die Konsequenzen mitzudenken, war bisher sehr erfolgreich.

Am Agrarpolitik-Fachtag ist auch ein Block zur krisensicheren Landwirtschaft geplant. Wie sind Österreich und Europa hier aufgestellt?

Es ist höchste Zeit, dass sich Europa zwischen den zunehmend erratisch agierenden Blöcken der Welt emanzipiert und selbstbewusst aufstellt. Wir wollen mit dieser Debatte aufzeigen, dass Lebensmittelproduktion essenziell ist. Es gibt unterschiedliche Zugänge, wie man sie absichern kann, wie man sie absichern muss. Das kann nicht jeder Hof für sich organisieren. Die Frage, wie ein Ernährungssystem seine Widerstandsfähigkeit erhöhen kann, ist entscheidend. Und da hat die österreichische Landwirtschaft, durch ihre Vielfalt viele Vorteile.

Der eine oder andere ist nun sicher neugierig geworden. Gibt es noch freie Plätze?

Definitiv. Auf unserer Website kann man sich einfach anmelden. Wir freuen uns auf jede Besucherin und jeden Besucher und fiebern der Tagung schon entgegen.

Die Eckdaten

Von 20. bis 29. Jänner findet die 73. Wintertagung an sieben Fachtagen in fünf Bundesländern statt. Eine detaillierte Übersicht des Tagungsprogrammes sowie alle Informationen zu Ticketpreisen und Anmeldung sind online abrufbar.

wintertagung.at

Nutztierhaltung als gewichtiger Wirtschaftsfaktor

Die Wertschöpfungsketten rund um Rind, Schwein, Geflügel, Kleinwiederkäuer und Pferd erzeugen hierzulande satte 15,6 Mrd. Euro an Wirtschaftskraft. Das belegt eine von der NTÖ beauftragte Studie.

CLEMENS WIELTSCH



FOTO: AGRARFOTO.COM

Dem Autor zufolge sind die vorliegenden Zahlen vor dem Hintergrund der kleinen Strukturen „beachtlich".

Nun hat es die Landwirtschaft schwarz auf weiß. Die gut 82.000 tierhaltenden Betriebe im Land produzieren nicht nur Lebensmittel und erhalten die Kulturlandschaft, sie sind auch eine tragende Säule der österreichischen Volkswirtschaft. Eine vom Verein Nachhaltige Tierhaltung Österreich (NTÖ) beim Industriewissenschaftlichen Institut (IWI) in Auftrag gegebene Studie liefert erstmals eine umfassende Analyse zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Nutztierhaltung in Österreich auf Basis der Daten von 2024.

Insgesamt erzeugte die Gesamtheit der heimischen Nutztierhaltung im Untersuchungszeitraum 7,19 Mrd. Euro direkte, 4,15 Mrd. Euro indirekte und 4,27 Mrd. Euro induzierte Wirtschaftskraft. Den IWI-Zahlen zufolge entspricht die Gesamtwirtschaftskraft eines Jahres somit rund 15,6 Mrd. Euro. „Ich mache solche Studien nicht selten. Das ist wirklich ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor", betonte IWI-Geschäftsführer Herwig Schneider bei der Präsentation der Ergebnisse im Dezember in Wien. Er ergänzte: „Jeder Arbeitsplatz in der Nutztierhaltung schafft zusätzliche Jobs in Verarbeitung, Futtermittelwirtschaft, Transport und Tourismus. Die volkswirtschaftlichen Multiplikatoreffekte sind enorm." Das Besondere: Laut Schneider passieren diese Impulse sehr regional, nützen zugleich aber der gesamten Republik. So würden allein 1,6 Mrd. Euro an Steuern und Abgaben generiert. „Ohne die Arbeit unserer Bauern gäbe es diese Wertschöpfung schlicht nicht", betonte indes NTÖ-Obmann Markus Lukas.

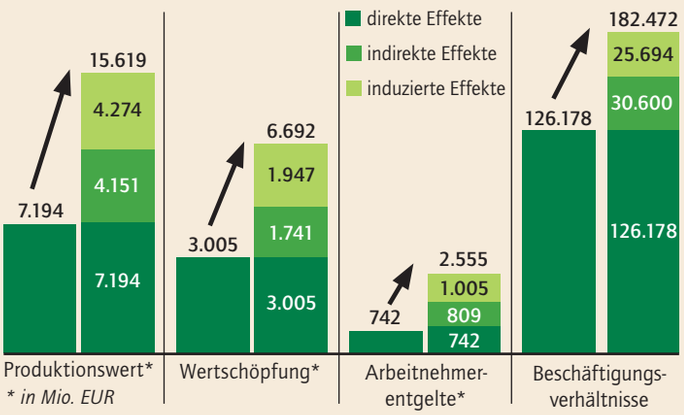
Kostenspirale als größte Baustelle

Zugleich wies der Ökonom auf die Kostenproblematik hin, die aus der Erhebung samt Interviews hervorging. Demnach sind seit 2020 die Umsätze der Betriebe im Schnitt um 18 Prozent gestiegen, während sich die Kosten um 37 Prozent erhöht haben. Damit wachsen die Kosten doppelt so schnell wie die Einnahmen. Besonders betroffen seien futterintensive Tierarten wie Rinder, Schweine und Geflügel. „Diese Kosten müssen auch abgebildet werden" ist Herwig Schneider überzeugt. Das entscheidende Stichwort sei – wie bei jedem Unternehmen – die Planungssicherheit. Das sah auch Markus Lukas, selbst Geflügelmäster, so: „Wir Bauern erbringen unsere Leistung, aber die Preise decken nicht einmal die Kosten. Die Schere zwischen Ertrag und Aufwand hat sich trotz wirtschaftlich guter Jahre massiv geöffnet." Die Wettbewerbsfähigkeit sei akut gefährdet, planbare Rahmenbedingungen und marktgerechte Anreize nun ein Muss.

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig pflichtete bei: „Die österreichische Tierhaltung ist wirtschaftlich, ökologisch und gesellschaftlich unverzichtbar. Wenn wir wollen, dass hochwertige Lebensmittel verfügbar sind, müssen wir die heimischen Betriebe stärken und regionalen Lebensmitteln die Treue halten." Importe seien jedenfalls keine Option. Totschnig dazu: „Wer sich in die Abhängigkeit von Importen begibt, macht sich anfällig für die Preisvolatilität der Weltmärkte und Qualitätsverluste durch niedrigere Standards."

Volkswirtschaftliche Effekte der Nutztierhaltung

Die Berechnungen umfassen die Nutztierhaltung im erweiterten Sinne, Nahrung und sonstige Erzeugnisse, Zuchtvieh, Urlaub am Bauernhof sowie den Gesellschaftsfaktor Pferd.



BAUERNZEITUNG QUELLE: IWI (2025) AUF BASIS STATISTIK AUSTRIA, INPUT-OUTPUT-TABELLEN 2021 U. LW GESAMTRECHNUNG 2025

Grundsatzdebatte zur Biodiversität

Eine einigermaßen überraschende Frage wurde auf den 66. Pflanzenschutztagen diskutiert: Machen Biodiversitätsflächen überhaupt Sinn?

CLEMENS WIELTSCH

Zum 66. Mal traf sich im November das „Who's who" der österreichischen Pflanzenschutzbranche auf den Pflanzenschutztagen, diesmal in Ossiach (Kärnten). Die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Phytomedizin bot als Veranstalter zwei Tage mit hochkarätigen Fachreferenten. Diskutiert wurden aktuelle und künftige Herausforderungen der Landwirtschaft und alle Formen möglicher Lösungsstrategien, von Bio-Stimulantien über Digitalisierung bis zur klassischen chemisch-synthetischen Behandlung.

Als betont grundsätzlich stellte sich die Debatte im ersten Tagungsblock heraus. Nachdem der Kärntner Agrarlandesrat Martin Gruber noch unterstrichen hatte, die Diskussion um Pflanzenschutz sei eine „über die Wertigkeit von Lebensmitteln" und deshalb zu einer Versachlichung aufrief, waren die nachfolgenden Referenten teils anderer Auffassung.

Indikatoren auf Grün

Zunächst erläuterte aber Thomas Neudorfer, Abteilungsleiter für Agrarumwelt (ÖPUL) im Landwirtschaftsministerium, den aktuellen Stand zu umwelt- und biodiversitätsfördernden Maßnahmen in der laufenden GAP-Periode. Mittlerweile dienen rund 240.000 Hektar an Agrarfläche in Form von Biodiversitätsflächen im ÖPUL als Rückzugsraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Immerhin zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Dass die kontinuierliche Weiterentwicklung der nunmehr sechsten Auflage des Agrarumweltprogramms bereits Erfolge zeigt, belegte Neudorfer etwa mit dem „Farmland Bird Index". Dieser sei ein Indikator für die Bestandsentwicklung von in der Kulturlandschaft typischen Vogelarten und habe sich in den vergangenen Jahren wieder stabilisiert. Laut dem Abteilungsleiter nur ein Beispiel wie die Landwirtschaft zum Erhalt der Biodiversität beitrage. Die Biodiversitätsflächen folgen dem sogenannten „Land-Sparing"-Prinzip. Dabei werden bewusst ökologisch wertvolle Flächen extensiviert, damit die verbliebenen Flächen nachhaltig intensiv bewirtschaftet werden können.

Sharing versus Sparing

Etwas anderer Meinung war Horst-Henning Steinmann. Der Agrarwissenschafter forscht und lehrt an der Georg-August-Universität Göttingen und referierte über die Vereinbarkeit von Biodiversität und Pflanzenschutz. Mit dem Grundsatz „mehr Unkraut wagen" würden Bauern auch Artenvielfalt in die bestehenden Flächen bringen und die Resistenzproblematik im Pflanzenschutz aufbrechen. Auch Boku-Professor Thomas Frank sprach von einer Nivellierung der Artenvielfalt.

Das Gegenteil von „Land-Sparing", nämlich „Land-Sharing"-Konzepte, würde hier mehr Erfolg versprechen. Letzteres Konzept steht für eine erhöhte Pflanzen- und damit Artenvielfalt in den Kulturen selbst. Laut Steinmann sei die Problematik jene, dass Biodiversitätsflächen in der Bewirtschaftung oft „vergessen" werden. Genau hier will Thomas Neudorfer aus dem Landwirtschaftsministerium ansetzen. Starre Auflagenkonzepte sollen der Vergangenheit angehören. Das Ziel sei es, die Biodiversitätsfläche „zu führen wie eine andere Kultur". Nachsatz: „Im besten Fall hat auch der Landwirt selbst Freude daran."



FOTO: BIENENZENTRUM.OO

Die Anlage von Biodiversitätsflächen setzt das „Land-Sparing"-Konzept um.



Leben und Arbeiten zwischen Meer und Himmel

Der Wind pfeift über das Wattenmeer vor der nordfriesischen Küste, Möwen kreischen, und weit hinten am Horizont erhebt sich eine kleine, grüne Insel aus dem Wasser – eine Hallig. Hier betreibt Nommen Kruse Landwirtschaft.

KARIN HUBER

Charakteristisch für diese kleinen norddeutschen Inseln, die regelmäßig vom Meer überspült werden, sind die Warften: künstlich aufgeschüttete Erdhügel, auf denen die Häuser dem Wasser trotzen. Keine Brücke führt zur Hallig Nordstrandischmoor – nur eine schmale Lorenbahn, die sich wie ein dünner Strich durch das Watt zieht und das Festland mit ihr verbindet. Wer hierher kommt, spürt sofort: Dies ist ein besonderer Ort.

Zwischen Ebbe und Flut, zwischen Naturgewalten und Stille lebt und arbeitet Nommen Kruse mit seiner Familie – Landwirt, Wasserbauer, Küstenschützer und Halligbewohner in einem. Der Landwirt ist auf der Hallig Nordstrandischmoor aufgewachsen. Sein Alltag war schon als Kind von Schafen, Sturmfluten und dem ständigen Blick zum Himmel geprägt. „Wenn andere Kinder in der Schule über Pausenbrot und Fußballplatz gesprochen haben, haben wir darüber geredet, wie hoch das Wasser beim letzten Sturm stand“, erzählt er schmunzelnd.

Die Hallig hat vier Warften, auf denen die Häuser stehen, eine Grund- und Mittelschule und eine Gaststätte. Jeder Sturm ist ein Test für diese Erhöhungen. Und jeder der rund 20 Bewohner der Hallig Nordstrandischmoor weiß: Die Natur ist der eigentliche Taktgeber. Landwirtschaft bedeutet hier nicht nur Futterbau oder Schafzucht, sondern auch tägliche Arbeit am Schutz seines Zuhauses.

Schafhaltung als Herzstück

Rund 60 Mutterschafe hält Familie Kruse. Sie sind mehr als nur Nutztiere: Sie sind Küstenschützer, Landschaftspfleger und Teil der Identität. Die Schafe halten das Gras kurz, ihre Hufe verdichten den Boden, ihre Anwesenheit verhindert Erosion. Fleisch und Wolle der Tiere sind das wirtschaftliche Standbein, doch die eigentliche Bedeutung liegt tiefer:



Die Schafe sind unersetzlich für den Erhalt der Hallig. Die Weideflächen liegen inmitten des UNESCO-Weltnaturerbes

Gastkommentar

SABINE KRONBERGER, PUBLIZISTIN
office@sabinekronberger.at

Neuanfang mit Bodenhaftung



Ein neues Jahr beginnt in der Landwirtschaft selten mit großem Feuerwerk. Meist kommt es leise daher: mit kalten Morgen, Raureif auf den Feldern und vertrautem Blick in Stall und Hof. Und doch liegt in diesen Tagen etwas Besonderes – die Chance auf einen Neuanfang. Dieses „neu anfangen“ ist seit jeher Teil des bäuerlichen Alltags. Jedes Jahr einer bäuerlichen Familie verlangt neue Entscheidungen, neue Pläne, neue Anpassungen. Gerade das alte Jahr hat gezeigt, wie viel gleichzeitig auf die Landwirtschaft einwirkt: wirtschaftlicher Druck, politische Diskussionen, gesellschaftliche Erwartungen, eigene Wünsche an sich selbst. Für einen Berufsstand, der mit Risiken lebt, ist das nichts Neues – aber die Dichte der Herausforderungen hat zugenommen. Sie war vielleicht niemals so mehrdimensional wie dieser Tage. Gerade deshalb tut es gut, zum Jahresbeginn innezuhalten, anstatt mit ewig vielen Vorsätzen und Vollgas wegzustarten.

Jetzt schlägt man die berühmte erste Seite des Buches 2026 auf und darf sich fragen: Was trägt den Betrieb? Was kostet mehr Kraft, als es bringt? Wo wäre ein Kurswechsel möglich und klug? Und wo kann ich mir helfen lassen? 2026 wird keine einfachen Antworten liefern. Aber es bietet die Chance, bewusst weiterzugehen. Nicht getrieben von jeder Schlagzeile, nicht gelähmt von jeder Kritik. Sondern mit dem Selbstbewusstsein eines Berufsstandes, der weiß, was er kann – und was er leistet. Und mit der Zuversicht einer älteren Bäuerin aus Tirol, die ich 2025 treffen durfte, die weise meinte: „Es is oiwei nu ois recht woan!“


Der Norddeutsche Nommen Kruse betreibt Mutterschafhaltung mit 60 Tieren.
FOTO: KARIN HUBER

oder Kiebitze, hier wachsen Salzpflanzen, die sonst kaum mehr zu finden sind. Landwirtschaft und Naturschutz sind auf Nordstrandischmoor keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille.

Wenn das Meer an die Tür klopft

Die extreme Lage bringt auch große Herausforderungen. Sturmfluten gehören zum Alltag – manchmal steigt das Wasser so hoch, dass die Hallig komplett überspült ist und nur noch die Warften mit ihren Häusern wie kleine Inseln aus dem Meer ragen. „Dann sitzen wir wie auf einer schwimmenden Arche und hoffen, dass der Steindeich, der die Küste befestigt, hält“, sagt Kruse.

Diese Momente schweißen die Familie zusammen. Während draußen das Wasser rauscht und niemand raus kann, wird den alltäglichen Dingen im Haushalt nachgegangen. Die Tiere sind im Stall sicher untergebracht. Es ist ein Leben mit der Natur – aber eben auch gegen sie. Denn wer hier bestehen will, muss jeden Tag bereit sein, mit widrigsten Bedingungen umzugehen.

Landwirt und Wasserbauer

Neben der Schafhaltung ist Nommen Kruse auch als Wasserbauer tätig. Das bedeutet: Er kümmert sich um den Erhalt von Dämmen, Sielen und Entwässerungssystemen. Siele sind wasserbauliche Einrichtungen im Küstenschutz und in der Entwässerung von Marsch- und Poldergebieten, vor allem an der Nordseeküste. Ohne diese Arbeit wäre Landwirtschaft auf der Hallig gar nicht möglich. „Wir sind nicht nur Bauern, wir sind auch Küstenschützer. Wenn wir aufhören würden, würden die Halligen verschwinden“, erklärt er.

Hier verschmelzen Berufsrollen. Es geht nicht nur um die Produktion von Lebensmitteln, sondern auch um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – den Erhalt einer einzigartigen Kulturlandschaft.

Familie als Fundament

Die Arbeit auf Nordstrandischmoor ist nichts für Einzelkämpfer. Auch seine Frau und seine drei Kinder sind überall eingebunden – in die Stallarbeit, bei den Schafen, in die Versorgung der Halliggäste. Denn neben Landwirtschaft lebt die Familie auch von Ferienwohnungen. „Ohne Tourismus wäre es schwer, hier wirtschaftlich zu überleben“, sagt er. Gäste erleben die Hallig als Rückzugsort, die Familie sieht darin eine zusätzliche Aufgabe – nämlich


Die Lorenbahn ist die einzige Verbindung zwischen dem Festland und der Insel.
FOTO: MARKUS ROHRBACHER


Die Hallig Nordstrandischmoor hat vier Warften, auf denen die Häuser stehen.
FOTO: KARIN HUBER

Botschafter dieser besonderen Lebensweise zu sein. „Manchmal beneiden die Kinder auf der Hallig jene auf dem Festland um ihre Einkaufszentren und Fußballplätze – aber am Ende sind sie stolz, hier zu Hause zu sein“, sagt Kruse.

Klimawandel hautnah

Kaum ein Ort zeigt so deutlich, wie der Klimawandel die Landwirtschaft verändert. Steigender Meeresspiegel, häufigere und stärkere Sturmfluten, veränderte Vegetation – auf der Hallig sind diese Veränderungen nicht abstrakt, sondern direkt spürbar. „Wenn der Meeresspiegel steigt, dann steigt er hier zuerst“, sagt der Landwirt. Das zwingt ihn, immer wieder neue Lösungen zu suchen – sei es beim Küstenschutz, beim Umgang mit den Schafen oder in der Zusammenarbeit mit Behörden.

Landwirtschaft auf der Hallig zeigt, wie viel Verantwortung, aber auch wie viel Erfüllung in diesem Beruf steckt – zwischen Meer und Himmel, zwischen Ebbe und Flut. „Man muss es wollen, hier zu leben“, sagt Nommen Kruse. „Aber wenn man es will, gibt es keinen besseren Ort.“

Dr. Karin Huber ,
ist Agrarjournalistin und für den Pressedienst AIZ tätig.


So wie hier im Nebel „schwimmen“ die Häuser oft im Wasser.
FOTO: SUSANNE SIEFERT

Nach einem fordernden Jahr: klare Signale für 2026

Im Neujahrsinterview zieht LH-Stv. Josef Geisler Bilanz über das Jahr 2025 und erklärt, wie Förderungen, Wolfsmanagement und Raumordnung der Tiroler Landwirtschaft 2026 Stabilität geben sollen.

HANNAH PIXNER

Wenn Sie auf das Jahr 2025 zurückblicken: Welche Themen haben die Tiroler Landwirtschaft am stärksten beschäftigt, und welche Herausforderungen bzw. Entwicklungen nehmen wir ins neue Jahr mit?

GEISLER: Das Jahr 2025 war für die Tiroler Landwirtschaft erneut sehr fordernd. Besonders stark beschäftigt hat uns das vermehrte Auftreten von Tierseuchen wie die Blauzungenkrankheit, TBC oder die Vogelgrippe. Solche Ereignisse zeigen, wie verletzlich tierhaltende Betriebe sind und wie rasch sich Unsicherheit auf Märkte und Betriebe auswirkt.

Ein weiteres zentrales Thema war der Umgang mit Großraubtieren. Die Herabstufung des Schutzstatus des Wolfes auf EU-Ebene war ein wichtiger politischer Erfolg, auf den wir lange hingearbeitet haben.



Mut, Stabilität und klare Rahmenbedingungen sieht LH-Stv. Josef Geisler als notwendige Konstanten in unsicheren Zeiten.

FOTO: FISCHLER

Parallel dazu haben wir 2025 intensiv an den Vorbereitungen für die Jagdgesetznovelle gearbeitet, um ab 2026 noch praktikablere Lösungen für die Almwirtschaft zu ermöglichen.

Sehr wesentlich war auch die Absicherung der öffentlichen Leistungsabgeltungen. Mit dem Doppelbudget 2026/27 ist es gelungen, trotz schwieriger Rahmenbedingungen Planungssicherheit für die bäuerlichen Familienbetriebe zu schaffen.

Die Absicherung der Gelder für die Landwirtschaft ist vielen Betrieben ein großes Anliegen. Wie sind die Landesförderungen – etwa Investitionsförderung oder Milchkuhprämie – für 2026 aufgestellt?

Gerade in herausfordernden Zeiten ist Verlässlichkeit entscheidend. Deshalb war es mir wichtig, die Kofinanzierungen des Landes für die nächsten zwei Jahre abzusichern. Das ist gelungen. Die Milchkuhprämie wird auch 2026 und 2027 in voller Höhe ausbezahlt – ein klares Bekenntnis zum Grünland- und Rinderstandort Tirol.

Bei der Investitionsförderung setzen wir gezielte Akzente: Künftig werden auch Laufstallumbauten zur Erreichung der Tierhaltungsstufe 3 mit 30 Prozent gefördert. Gleichzeitig mussten wir aufgrund der budgetären Lage Einsparungen vornehmen. Dabei war unser Zugang klar: Wir sparen im System, nicht bei den Bäuerinnen und Bauern.

Mit der geplanten Novelle des Tiroler Jagdgesetzes soll die Entnahme von Wölfen erleichtert werden. Welche Verbesserungen sind aus Ihrer Sicht vorgesehen und was bedeutet das für die Alm- und Weidewirtschaft?

Wenn ein Wolf Tiere bedroht, braucht es schnelle Entscheidungen. Genau hier setzt die Novelle an. Diese Novelle macht unser Wolfsmanagement noch schneller und wirksamer. Die Almwirtschaft ist ein unverzichtbarer Teil unserer Kulturlandschaft und Wertschöpfung. Sie kann nur funktionieren, wenn die Bewirtschaftung auch zumutbar bleibt. Die Novelle ist ein wichtiger Schritt, um hier noch mehr Handlungssicherheit zu schaffen. Die Einbindung der Tierhalterinnen und Tierhalter bei der Entnahme von Schad- oder Risikowölfen ist ein weiterer Meilenstein. Tirol nimmt damit eine Vorreiterrolle ein.

> „Wir sparen im System, nicht bei den Bäuerinnen und Bauern."

Auch auf europäischer Ebene stehen mit der neuen GAP wichtige Entscheidungen an. Welche Entwicklungen erwarten Sie aus Brüssel – und was bedeutet das für die Tiroler Bauernfamilien?

2026 werden auf EU-Ebene die Weichen für die GAP ab 2028 gestellt. Auf Basis der aktuellen Vorschläge stehen sehr harte Verhandlungen bevor. Die diskutierten Kürzungen sowie die fehlende klare Zweckbindung der Mittel bereiten große Sorgen – vor allem für Bergbauernbetriebe. Umso wichtiger ist eine starke Interessenvertretung, damit Leistungsabgeltungen gesichert und Investitionen weiterhin möglich bleiben.

Wie schätzen Sie die Entwicklung der heimischen Lebensmittelversorgung im vergangenen Jahr ein, besonders im Hinblick auf steigende Kosten und Marktbedingungen?

2025 war grundsätzlich ein gutes Erntejahr. Gleichzeitig spiegeln die Erzeugerpreise – mit Ausnahme des Rindfleischsektors – die gestiegenen Produktionskosten vielfach nicht wider. Zusätzlich sorgen Tierseuchen und andere unvorhersehbare Ereignisse für Unsicherheit. Das zeigt, wie wichtig regionale Wertschöpfung, faire Preise und stabile Rahmenbedingungen sind.

Welche Schwerpunkte möchten Sie 2026 in der Raumordnung setzen, um den ländlichen Raum und landwirtschaftliche Flächen zu schützen?

Grund und Boden sind das wertvollste Gut der Landwirtschaft. Der Schutz landwirtschaftlicher Flächen bleibt daher zentral. Vorsorgeflächen werden weitergeführt, bodensparendes Bauen ist oberstes Ziel. Nur so können Landwirtschaft, Wohnen und Wirtschaft langfristig in Balance bleiben.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die bäuerlichen Familien im ländlichen Raum abseits der klassischen Agrarthemen?

Neben der Agrarpolitik braucht es ein gutes Gesamtumfeld: Kinderbetreuung, ärztliche Versorgung, Verkehrsinfrastruktur und leistbarer Wohnraum sind entscheidend dafür, dass junge Menschen am Hof bleiben. Landwirtschaft funktioniert nur mit starken Familienbetrieben und Perspektiven im ländlichen Raum.

Welche Botschaft möchten Sie den Leserinnen und Lesern zum Start ins neue Jahr mitgeben?

Die Tiroler Landwirtschaft hat in den vergangenen Jahren enorme Herausforderungen gemeistert – wirtschaftlich, gesellschaftlich und auch emotional. Umso wichtiger ist es, mit Zuversicht ins neue Jahr zu gehen. Mir ist wichtig, dass die Bäuerinnen und Bauern wissen: Ihre Arbeit wird gesehen und geschätzt. Das Land Tirol steht auch weiterhin verlässlich an ihrer Seite – bei der Absicherung der Einkommen, bei Investitionen und beim Schutz der Bewirtschaftung unserer Almen und Flächen. Gerade in unsicheren Zeiten braucht es Stabilität, klare Rahmenbedingungen und den Mut, weiter anzupacken. Mit Zusammenhalt, Hausverstand und der großen Einsatzbereitschaft unserer bäuerlichen Familien bin ich überzeugt, dass wir auch die kommenden Herausforderungen gut bewältigen werden.

Neujahrsgrüße: „Bergauf Tirol!“

Alwin Hecher reflektiert das vergangene Jahr künstlerisch, während Landeshauptmann Anton Mattle zum Neujahr seine politischen Zielsetzungen für Tirol skizziert.

Alwin Hecher hat seine Gedanken zu Tirol – sowohl zum abgelaufenen Jahr 2025 sowie auch zum Ausblick auf das kommende Jahr 2026 – als modernes digitales Panoramabild illustriert. Im Zuge des „Neujahrs-Gesprächs“ haben sich LH Mattle und Künstler Hecher über die angesprochenen Inhalte des Panoramabildes ausgetauscht.

LH Mattle richtet sich abschließend mit seinen Neujahrsgrüßen an die Tirolerinnen und Tiroler: „Ich wünsche allen Tirolerinnen und Tirolern einen guten Start in das neue Jahr, viel Gesundheit und auch die notwendige Portion Glück."

Mattle ging im Zuge der Neujahrsgrüße auf das Doppelbudget des Landes Tirol für 2026/2027 ein: „Wir sind das erste und einzige Bundesland, das im kommenden Jahr keine neuen Schulden macht. Das Doppelbudget soll den Menschen in unserem Land Sorgen nehmen, leistbares Wohnungseigentum schaffen, die Staatsausgaben in den Griff bekommen und damit einen Beitrag zur Inflationsbekämpfung leisten." Zugleich blickt Mattle in die Zukunft: „2026 wird Tirol das erste Bundesland mit einem Recht auf Kinderbildung und Kinderbetreuung. 2030 soll Tirol zu den Top-20-Industrieregionen in Europa zählen. 2032 wird der Brenner Basistunnel die Mobilität in Mitteleuropa revolutionieren. 2034 soll Tirol europäische Kulturhauptstadt werden. Bis 2035 soll die Eigentumsquote wieder auf 60 Prozent erhöht werden. Bis 2040 soll Tirol bei Lebensqualität, Gesundheit und Lebenserwartung alle Regionen übertreffen. 2050 schaffen wir die Energiewende und werden endgültig unabhängig von Öl-Scheichs und Gas-Oligarchen."

Zum Schluss meint Mattle: „Die Tirolerinnen und Tiroler wissen, wohin 2026 die Reise geht: Bergauf Tirol!“



Das digitale Panoramabild von Alwin Hecher

FOTO: ALWIN HECHER



Die Landwirtschaft gewinnt als Energieerzeuger immer weiter an Bedeutung.

FOTO: AGRARFOTO.COM

„Faire Energie-Regeln stärken bäuerliche Betriebe“

Das Elektrizitätswirtschaftsgesetz bringt neue Rahmenbedingungen für Stromerzeugung und Netznutzung – NR Josef Hechenberger erläutert, wie bäuerliche Betriebe dadurch entlastet und zugleich in ihrer Rolle als regionale Energieversorger gestärkt werden sollen.

Der Nationalrat hat kurz vor Weihnachten einige wichtige Gesetze beschlossen, die die Energiekosten senken und Haushalte sowie Betriebe in Österreich entlasten sollen. Mit dem neuen Elektrizitätswirtschafts-Gesetz wurde zudem die Grundlage für stabile und zukunftsfitte Stromnetze geschaffen, führt NR Josef Hechenberger aus: „Wir sorgen dafür, dass bäuerliche Betriebe von der Energiewende profitieren und nicht unnötig belastet werden. Kleine PV-Anlagen bleiben abgabenfrei, Energiegemeinschaften werden gestärkt und Speicherlösungen wirtschaftlich attraktiver.“

Steigende Energie- und Stromkosten seien in den vergangenen Jahren eine starke Belastung für viele landwirtschaftliche Betriebe geworden. Mit den jüngsten Beschlüssen im Nationalrat setze die Bundesregierung gezielte Maßnahmen, um Haushalte und Betriebe zu entlasten und gleichzeitig die Versorgungssicherheit zu erhöhen.

Stromspeicher gewinnen an Bedeutung

„Immer mehr bäuerliche Betriebe erzeugen Strom selbst und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur regionalen Energieversorgung“, verdeutlicht Hechenberger die Rolle der Landwirtschaft. Die Entwicklung von wenigen großen Kraftwerken hin zu vielen kleineren Erzeugern stellt die Stromnetze jedoch vor neue Herausforderungen. Das neue Elektrizitätswirtschafts-Gesetz bringe dabei die größte Reform des Strommarkts seit rund 20 Jahren und legt einen klaren Fokus auf Netzstabilität und Netzentlastung.

Ein zentrales Element ist die Förderung von netzdienlichem Verhalten. Strom soll verstärkt dann genutzt oder gespeichert werden, wenn es für das Netz sinnvoll ist. Dadurch gewinnen Stromspeicher auf Bauernhöfen deutlich an Bedeutung. „Sie ermöglichen mehr Eigenverbrauch, entlasten die Netze und erhöhen die Unabhängigkeit der Betriebe“, so Hechenberger.

Besonders wichtig ist für den LK-Präsidenten, dass kleine Stromerzeuger geschützt bleiben: „Für die ersten 20 Kilowatt netzwirksamer Einspeisung fällt kein Netzbeitrag an. Erst darüber hinaus wird ein Beitrag eingehoben, der mit maximal 0,05 Cent pro kWh bewusst niedrig angesetzt ist und vor allem größere Anlagen betrifft.“

Wertschöpfung im ländlichen Raum

Zusätzlich wird es einfacher, Strom direkt weiterzugeben. Über Energiegemeinschaften oder Direktleitungen kann überschüssiger PV-Strom künftig leichter vermarktet werden. Das stärkt die regionale Zusammenarbeit und erhöht die Wertschöpfung im ländlichen Raum.

Auch bei den laufenden Kosten bringt ein weiteres Gesetz Entlastung: Für 2026 sinkt die Elektrizitätsabgabe für private Haushalte von netto 1,5 Cent pro kWh auf 0,1 Cent pro kWh, für Betriebe auf 0,82 Cent pro kWh. Insgesamt werden dafür 500 Millionen Euro bereitgestellt.

ENERGIE

Förderung für Stromspeicher

Die Landesförderung von netzdienlichen Stromspeichern für Photovoltaikanlagen wird im Jahr 2026 neuerlich aufgelegt. Gefördert werden die Nachrüstung bestehender PV-Anlagen mit Speichersystemen sowie die Erweiterung von Speichern. Die Tiroler Landesregierung hat kürzlich die entsprechende Förderrichtlinie beschlossen und stellt dafür rund eine Million Euro zur Verfügung.



Der Fokus liegt auf Nachrüstung bestehender PV-Anlagen und der Erweiterung von Speichern.

„Stromspeicher erhöhen den Eigenverbrauchsanteil und damit auch die Wirtschaftlichkeit von PV-Anlagen. Richtig eingesetzt leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Entlastung unserer Stromnetze. Deshalb setzen wir die erfolgreiche Speicherförderung des Landes Tirol auch 2026 fort“, betont Energiereferent LH-Stv. Josef Geisler.

Förderrichtlinien

Sie gelten für natürliche (Privatpersonen) und juristische Personen (Betriebe, Vereine, etc.) mit Hauptwohnsitz oder Firmenstandort in Tirol.

Die Förderrichtlinie findet sich auf der Website des Landes (www.tirol.gv.at). Förder-Anträge können seit 1. Jänner 2026 online gestellt werden.

OSTTIROL

Abschussverordnung für Risikowolf



Die Tiroler Landesregierung hat am Dienstag, den 30.12.2025, die Abschussverordnung für einen Risikowolf im Bezirk Lienz erlassen. Die Verordnung ist mit der Kundmachung in Kraft getreten und gilt für die Dauer von acht Wochen. Die betroffene Jägerschaft wurde bereits informiert.

In den vergangenen Tagen konnte ein Wolf mittels Foto- und Videonachweisen sowie Trittsiegeln innerhalb des Ortsgebietes von Sillian im Nahbereich zu einem Wohngebiet nachgewiesen werden. „Die wiederholten Nachweise des Wolfes in unmittelbarer Nähe zum Siedlungsraum zeigen, dass dieser seine Scheu vor Menschen verloren hat, was eine zunehmende Gefahr für die Sicherheit darstellt. In solchen Fällen müssen wir rasch handeln, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten“, betont LH-Stv. Josef Geisler.

Agrarpolitik

LABG. MARTIN MAYERL, BEZIRKSBAUERNOBMANN LIENZ
martin.mayerl@aon.at

Weichenstellungen



Kürzlich lautete eine Schlagzeile, dass am zweitgrößten Güterbahnhof Österreichs in Fürnitz bis 2027 alle 218 Weichenheizungen von Gas auf Elektro umgestellt werden. Damit werden 800 Tonnen CO_2-Emissionen eingespart. Das ist nicht viel, ca. 0,1 % der Emissionen der österreichischen Landwirtschaft, aber es verwundert, dass die elektrifizierte ÖBB noch Gas dafür verwendet. Da das Jahr 2026 wie eine leeres Blatt vor uns liegt, hängt es von politischen, betrieblichen und persönlichen Weichenstellungen ab, was wir 2026 hineinschreiben. Politisch hoffe ich, dass auf europäischer Ebene die Renaturierungs- und Entwaldungsverordnung auf das Abstellgleis gestellt wird. Weder Umsetzung noch Finanzierung sind gesichert, der Nutzen überschaubar. Im Rahmen der Jagdgesetznovelle wird eine rechtssichere und schnelle Entnahme von Wölfen auf Schiene gebracht. Die starke Zunahme der Biberpopulation und die damit einhergehenden Probleme sind noch nicht allen politischen Playern bewusst, in weiteren Gesprächen hoffen wir noch, dies „aufgleisen“ zu können. Der derzeitige Verhandlungsstand zur GAP-Reform 2028 lässt befürchten, dass die Landwirtschaft auf ein Nebengleis gestellt wird. Hier benötigt es Volldampf in den Verhandlungen und einen BM Norbert Totschnig, der weiß, wie die Weichen gestellt werden müssen. Abschließend ein kurzer Rückblick. 2025 hat in vielen Branchen der Landwirtschaft eine gute Preis- und Einkommensentwicklung gebracht. In einigen Branchen trübt sich der Horizont ein, auch weil es verlockend ist, bei guten Preisen mehr zu produzieren. Ich appelliere an die Vernunft, rechtzeitig die Weichen zu stellen und nicht den Schnellzug für die nächsten Preiskrisen anzufeuern. Zug um Zug in das Jahr 2026!

Tirol Konvent: Auswirkungen auf die Landwirtschaft

Verwaltung einfacher denken, Praxis ernst nehmen: Der Tirol Konvent setzt gemeinsam mit Landwirtschaft und Behörden auf Dialog, Entbürokratisierung und den Grundsatz „Beraten statt strafen“.

Nach dem ersten Jahr der Umsetzung des Tirol Konvent, dem Weiterentwicklungsprozess der Tiroler Landesverwaltung, zieht LH Anton Mattle Bilanz: 61 Maßnahmen, davon 27 umgesetzt und 25 gestartet.

Die bisherigen wöchentlichen Entbürokratisierungsmaßnahmen beinhalten unter anderem eine Novelle der Tiroler Feuerpolizeiordnung, gesetzliche Vereinfachungen durch das zweite Tiroler Erneuerbaren Ausbaugesetz, Neuregelungen von Genehmigungsverfahren, die Einführung von KI in der Landesverwaltung, die Fortführung der FörderTour oder eine neue Schwellenwerteverordnung für die unbürokratische Auftragsvergabe. „Der Tirol Konvent ist inzwischen so erfolgreich, dass ich entschieden habe, auch im kommenden Jahr jede Woche eine Regel zu streichen oder zu vereinfachen“, kündigt LH Mattle an.

Darüber erfreut zeigt sich auch Ferdinand Grüner, Direktor der Landwirtschaftskammer Tirol: „Wir sehen den Tirol Konvent als wichtigen Prozess in Bezug auf Entbürokratisierung und Erleichterung für unsere Betriebe. Wir können Maßnahmen und Ziele für Verbesserungen formulieren, damit wir zu guten Ergebnissen kommen. Die Arbeit im Verwaltungsforum ist sehr gut und sehr konstruktiv.“

„Beraten statt strafen“ bei Lebensmittelaufsicht

Ergebnisse für die Landwirtschaft zeigte der Tirol Konvent bereits. „Beraten statt strafen“ soll es künftig bei Kontrollen der Lebensmittelaufsicht heißen. Sie ist für über 16.600 Betriebe in Tirol zuständig – allein im Jahr 2024 fanden in knapp 4.000 Betrieben knapp 5.000 Kontrollen statt. „Dass bei grundsätzlich vorbildhaftem Verhalten kleinere Vergehen umgehend angezeigt werden, soll und kann nicht das Ziel einer serviceorientierten Verwaltung sein. Unser Ziel ist die gute Zusammenarbeit mit Tiroler Landwirtinnen und Landwirten und eine korrekte, aber auch einheitliche sowie verwaltungsentlastende Vorgehensweise im Sinne der gemeinsamen Verantwortung für die Lebensmittelsicherheit. Wir arbeiten an Optimierungen bei gleich hoher Qualität – genau dafür ist der Tirol Konvent da“, betont LH Anton Mattle. Beispielhaft wird auf abgekürzte Bezeichnungen auf Etiketten verwiesen, die – trotz ansonsten einwandfreier Prüfung – zu Strafen führen können. „Grundsätzlich ist die Vorgehensweise klar geregelt. Im Rahmen des Tirol Konvents ist es uns jedoch gelungen, einen Prüfschritt zu etablieren, mit dem die Organe von einer Anzeige absehen können, wenn das Verschulden geringfügig oder die Folge einer Norm-Übertretung unbedeutend sind. Dadurch wird der Verwaltungsaufwand für die Aufsichtsbehörde und Gesundheitsagentur AGES wesentlich verringert. Zusätzlich verstärken wir Beratungsschleifen – beispielsweise bei Kennzeichnungsverstößen“, berichtet LH Mattle, dass man zudem mit weiteren Vorschlägen an das zuständige Bundesministerium herantrat.



Durch gemeinsame Bemühungen will das Land Tirol schwierige Vorgänge entbürokratisieren – auch in der Landwirtschaft.

FOTO: AGRARFOTO.COM

Den Austausch und die gemeinsamen Anstrengungen zu Vereinfachungen und einer praxisfreundlichen Handhabung begrüßt auch LK-Präsident Josef Hechenberger: „Die Tiroler Bäuerinnen und Bauern sehen sich mit einer Vielzahl an bürokratischen Auflagen konfrontiert. Die teils überzogenen Regelungen schießen am Ziel vorbei und kosten unnötig Zeit am Schreibtisch. Zeit, die die Landwirtinnen und Landwirte eigentlich für die Arbeit auf den Feldern und in den Ställen brauchen. Werden sie dann noch mit hohen Strafen für Nichtigkeiten konfrontiert, hat das gravierende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation und dämpft die Freude an der Arbeit. Mit dem Tirol Konvent wurde ein dringend benötigtes Format geschaffen, um gemeinschaftlich solche Probleme zu diskutieren, praktikable Lösungen auszuarbeiten und die Bäuerinnen und Bauern zusätzlich beratend zu unterstützen. Aufzeichnungspflichten, Kontrollen, Natur- oder Umweltschutz – das alles hat seine Berechtigung, aber eine erfolgreiche Umsetzung ist nur mit Maß und Ziel und mit Blick auf die Realität möglich!“

Weiters im Fokus stand der einheitliche Vollzug beim Abschuss von Rabenkrähen. In enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschafskammer und den Bezirkshauptmannschaften wurde ein neuer Verordnungsentwurf erstellt, der auch die tirolweite Vorgehensweise nochmals klarer regeln soll.



Der Tierschutzverein für Tirol 1881 unterhält Tierheime in Innsbruck (Mentlberg) und Wörgl.

FOTO: HEDGEHOG94 – STOCK.ADOBE.COM

Tierschutzarbeit abgesichert

Der Tierschutzverein für Tirol 1881 wird von Land Tirol, Stadt Innsbruck und den Gemeinden in den Jahren 2026 und 2027 mit einer jährlichen Förderung von je 1,2 Millionen Euro unterstützt.

Neben der Aufnahme von Tieren aufgrund gesetzlicher Verpflichtungen für Gebietskörperschaften übernimmt der Tierschutzverein für Tirol 1881 auch die Pflege zahlreicher Tiere, die von ihren Haltern abgegeben oder ausgesetzt werden. Dadurch wird Tierleid verhindert und eine tierschutzgerechte Betreuung sichergestellt, auch dann, wenn eine Kostenbeteiligung der ursprünglichen Halter nicht oder nur eingeschränkt möglich ist.

„Der Tierschutzverein für Tirol 1881 übernimmt Aufgaben, die für das Land, die Städte und die Gemeinden notwendig sind. Es geht dabei um ganz konkrete Verantwortung – nämlich darum, dass Tiere, für die niemand mehr sorgen kann, verlässlich untergebracht und gut versorgt werden“, betont LH-Stv. Josef Geisler. Die gemeinsame Finanzierung durch Land, Stadt und Gemeinden sei Ausdruck dieser Verantwortung und ein klares Bekenntnis zu verlässlichen Strukturen im Tierschutz.

„Um die Aufnahme, Pflege, Versorgung, Vermittlungs- und Auswilderungstätigkeiten von über 3.000 schutzbedürftigen Tieren garantieren zu können, benötigen wir die Sicherheit, zumindest 50 Prozent unserer Gesamtkosten abgegolten zu bekommen“, bedankt sich Veronika Rom-Erhard, Obfrau des Tierschutzvereins für Tirol 1881, für die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Flächendeckend in ganz Tirol

Die Förderung der Tierschutzarbeit in Tirol erfolgt flächendeckend und berücksichtigt die unterschiedlichen regionalen Strukturen. Neben dem Tierschutzverein für Tirol 1881 werden auch weitere Tierschutzeinrichtungen unterstützt, die Aufgaben im öffentlichen Interesse wahrnehmen. Dazu zählt auch der in Osttirol tätige Tierschutzverein, der für seine Leistungen eine Förderung von jeweils rund 100.000 Euro für die beiden kommenden Jahre erhält. Damit ist sichergestellt, dass in allen Regionen Tirols eine verlässliche und tierschutzgerechte Betreuung von entlaufenen, ausgesetzten, zurückgelassenen oder abgegebenen Tieren gewährleistet ist.

„Tierschutz bedeutet, Verantwortung dauerhaft wahrzunehmen. Mit der gemeinsamen Förderung schaffen wir die Voraussetzung, dass diese Aufgaben auch weiterhin fachgerecht erfüllt werden können“, so LH-Stv. Geisler abschließend.


FOTO: SCHANKZSTOCK.ADOBE.COM

Nass-kalte Witterung und rutschiger Untergrund erhöhen Sturzgefahr.


FOTO: HENRY SAINT-JOHN STOCK.ADOBE.COM

Körperliche Anstrengung und Kälte steigern die Unfallgefahr im Forst.


FOTO: LUCKAKCULSTOCK.ADOBE.COM

Bei Schneefall sind Schneeketten am Traktor ein Muss.

Unfallprävention: Sicher durch den Winter am Hof

Während der Winter oft als ruhigere Phase wahrgenommen wird, steigt das Unfallrisiko gerade in dieser Zeit deutlich.

KATHARINA BERGER

In den Wintermonaten kehrt auf vielen Bauernhöfen eine gewisse Entschleunigung ein. Die Feldarbeit ruht, der Fokus liegt auf Wartung und Instandhaltung, Holzernte und Stallarbeit. Doch genau diese Phase birgt besondere Gefahren. Kälte, Nässe, Eis und Dunkelheit verändern Arbeitsbedingungen massiv. Wege werden rutschig, Maschinen reagieren anders und die Sicht ist aufgrund der kurzen Tage eingeschränkt.

Demnach ist das Unfallgeschehen und auch das Risiko in der Landwirtschaft besonders hoch. Der Großteil der Arbeitsunfälle passiert nach wie vor im Wald. Trotzdem lässt sich laut aktuellen Zahlen der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) zur allgemeinen Entwicklung festhalten, dass die Anzahl der Arbeitsunfälle in der Landwirtschaft in den vergangenen Jahren – wenn auch mit jährlichen Schwankungen – rückläufig ist. Nach 3.202 Arbeitsunfällen im Jahr 2020 wurden in der Branche bis 2024 2.696 Fälle verzeichnet, was einen erfreulichen Abwärtstrend markiert. Besonders während der Corona-Pandemie brach die Unfallquote stark ein und kehrte glücklicherweise nie mehr auf das vorherige Niveau zurück.

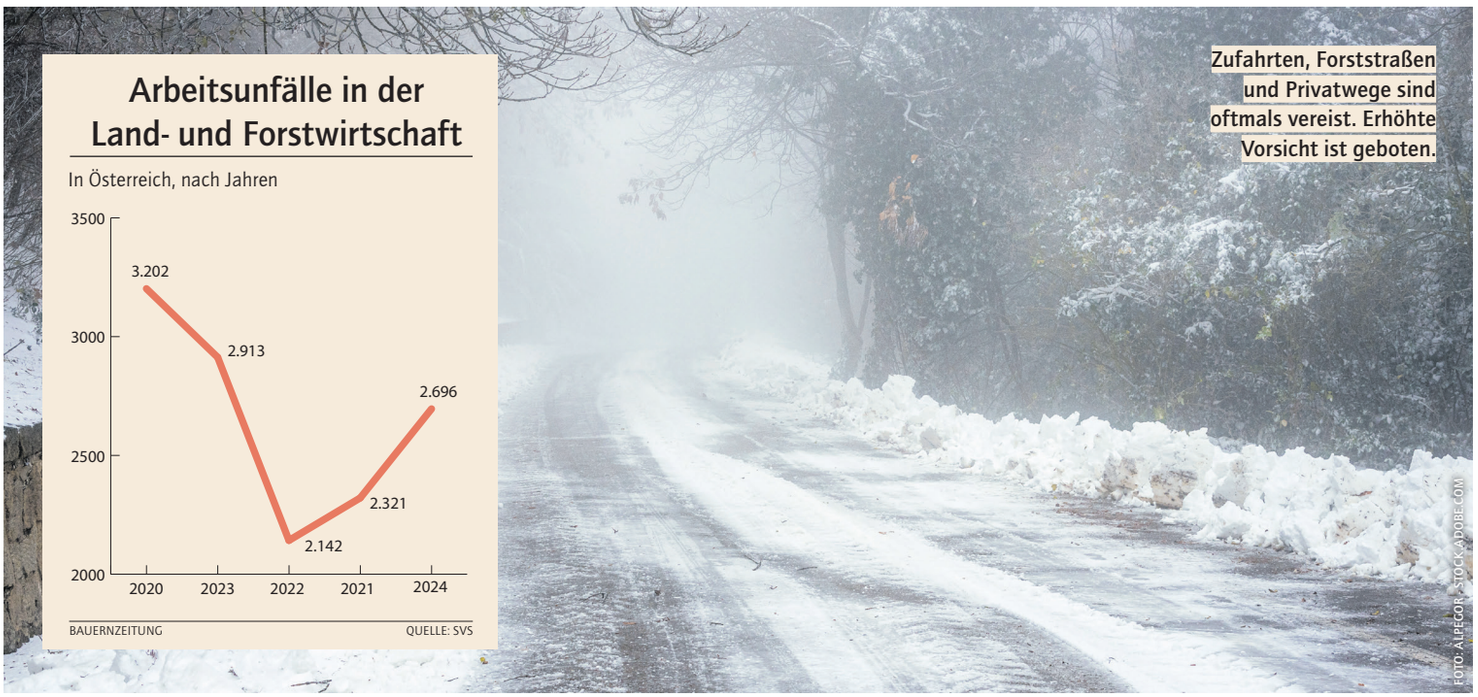
Die SVS weist darauf hin, dass Sturzunfälle die häufigste Unfallursache darstellen, sowohl am Hof als auch im Wald. Vereiste Verkehrswege, unebene Böden, schlecht geräumte Zufahrten oder unzureichende Beleuchtung sind typische Risikofaktoren. Hinzu kommt, dass Arbeiten oft alleine oder unter Zeitdruck erledigt werden.

Routine als unterschätzte Gefahr

Ein zentrales Problem im Unfallgeschehen ist laut Sicherheitsexperten nicht fehlendes Wissen, sondern Routine. Viele Tätigkeiten werden seit Jahren gleich ausgeführt, Handgriffe sitzen, Abläufe sind automatisiert. Genau darin liegt jedoch ein Risiko: Gefahren werden nicht mehr bewusst wahrgenommen. Besonders im Winter kann diese Routine trügerisch sein. Glatte Flächen, kalte Hände oder dicke Kleidung verändern Bewegungsabläufe. Gleichzeitig steigt der Zeitdruck, sei es durch frühe Dunkelheit oder ungünstige Wetterfenster.

Die SVS nennt außerdem als häufige Fehler die Missachtung einschlägiger Sicherheitsvorschriften, etwa den Verzicht auf persönliche Schutzausrüstung sowie Eile und Stress im Arbeitsablauf. Gerade bei Forstarbeiten im Winter zeigt sich dieses Muster deutlich. Schlechte Witterung, rutschiger Untergrund und schlecht instand gehaltene Wege erhöhen die Sturzgefahr nämlich erheblich.

Unfallprävention ist laut den Versicherungsfachleuten kein einzelner Handgriff, sondern das Ergebnis mehrerer Fak-



Zufahrten, Forststraßen und Privatwege sind oftmals vereist. Erhöhte Vorsicht ist geboten.

FOTO: ALPEGOR - STOCK.ADOBE.COM

toren. Einer der wichtigsten ist die Organisation der Arbeitsabläufe.

Prävention beginnt bei Planung und Organisation

Sorgfältige Planung, realistische Zeitfenster und stressfreies Arbeiten haben großen Einfluss auf die Gesundheit und Sicherheit am Betrieb. „Überlegtes, sorgfältiges und ruhiges Handeln" zählt aus Sicht der SVS-Berater zu den wirksamsten Maßnahmen zur Unfallvermeidung. Ebenso entscheidend ist der Einsatz sicherer und geprüfter Werkzeuge und Maschinen sowie das konsequente Tragen persönlicher Schutzausrüstung (PSA). Dabei gilt: Welche Sicherheitsmaßnahmen notwendig sind, lässt sich nicht pauschal beantworten. Jeder Betrieb ist anders. Genau hier setzt die SVS-Sicherheitsberatung an. Sie unterstützt Betriebe kostenlos dabei, Gefahrenquellen zu identifizieren und individuelle Lösungen zu entwickeln. Oft sind es kleine Änderungen, die große Wirkung zeigen.

SVS-Sicherheitsberatung

Die SVS engagiert sich als Trägerin der Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung für selbstständig Erwerbstätige, darunter auch Bäuerinnen und Bauern, stark im Bereich Prävention. Ziel sei es, Unfälle nicht nur finanziell abzusichern, sondern möglichst zu verhindern. Ein zentraler Baustein sei hier die angebotene Sicherheitsberatung. Neben Vorträgen und Kursen, in denen über berufsspezifische Gefahren und Schutzmaßnahmen informiert wird, spielt die Beratung vor Ort eine entscheidende Rolle. Durch den direkten Kontakt und das konkrete Aufzeigen von Gefahrenquellen steigt laut SVS die Akzeptanz notwendiger Präventionsmaßnahmen deutlich.

Alle Maßnahmen dienen demnach nicht nur dem Schutz der arbeitenden Menschen, sondern auch der Verbesserung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe sowie der langfristigen Förderung der Gesundheit. Um Prävention weiter zu stärken, hat die SVS im Oktober eine neue Sicherheitsoffensive gestartet und das Angebot des SVS-Sicherheitshunderters ausgeweitet. Gefördert werden unter anderem persönliche Schutzausrüstung, sicherheitstechnische Ausstattungen, regelmäßige Maschinenüberprüfungen, Weiterbildungen zur Erhöhung der Arbeitssicherheit.

Mit diesen Anreizen will der Versicherungsträger Bauern wie auch Selbstständige dazu motivieren, sich bewusst mit den Themen Gesundheit und Unfallprävention auseinanderzusetzen. Denn Unfälle haben nicht nur gesundheitliche, sondern auch erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen – und das nicht nur für den Betrieb, sondern auch für die gesamte Familie.

Typische Wintergefahren am Hof

Rutschige Flächen: Schnee, Eis und Tauwetter verwandeln Hofwege, Stallzugänge und Arbeitsflächen schnell in Gefahrenzonen. Besonders kritisch sind stark frequentierte Bereiche, die nicht regelmäßig geräumt und gestreut werden.

Eingeschränkte Sicht: Kurze Tage, schlechte Lichtverhältnisse, Nebel oder Schneefall erschweren die Orientierung. Das betrifft nicht nur Maschinenarbeit, sondern auch alltägliche Wege zwischen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden.

Technische Mängel: Maschinen und Geräte, die vor dem Winter nicht überprüft wurden, können bei Kälte oder Nässe den Dienst versagen. Defekte Beleuchtung, mangelhafte Bremsen oder verschlissene Sicherheitseinrichtungen erhöhen das Unfallrisiko deutlich.

Tipps für den Alltag am Hof im Winter

- **Vor dem Winter kontrollieren:** Beleuchtung, Maschinen, Hydraulik und Verkehrswege überprüfen.
- **Hofwege sichern:** Splitt oder feiner Schotter auf rutschigen Passagen.
- **Sicht verbessern:** Zusätzliche Strahler und Warnlichter einsetzen.
- **Arbeitsabläufe hinterfragen:** Wo passieren Beinahe-Unfälle? Kleine Anpassungen wirken oft groß.
- **Sicherheit thematisieren:** Im Familien- und Mitarbeiterkreis regelmäßig darüber sprechen, statt einfach „weiter so" zu machen.

Ein Speicherteich, der neue Möglichkeiten schafft

Sonderkulturen erfordern spezielle Bewirtschaftungsmaßnahmen. Eine davon ist im Trockengebiet eine ausreichende Bewässerung. Familie Ölzant wusste sich mit einem Speicherteich zu helfen und wurde dafür ausgezeichnet.

KATHARINA BERGER

Erdbeeren, Brokkoli, Spargel oder Wassermelonen sind eigentlich keine typischen Kulturen im Waldviertel. Doch auf dem Bio-Betrieb „Wald4tler Natur Gut“ in Thaures im Bezirk Gmünd (Niederösterreich), nahe an der tschechischen Grenze, sind sie fixer Bestandteil der Fruchtfolge.

Möglich macht das ein verhältnismäßig mildes Klima und der hofeigene Speicherteich. Matthias Ölzant, der den Betrieb in ein paar Jahren von seinem Vater übernehmen wird, hatte nach seinem Schulabschluss die Idee dafür. Denn für ihn war damals schon klar, dass er sich auf Sonderkulturen spezialisieren möchte. Damit das im nördlichen Waldviertel möglich ist, braucht es spezielle Maßnahmen, wie beispielsweise eine ausgiebige Bewässerung.

„In dieser Gegend haben wir das Problem, dass der Boden wie ein Sieb funktioniert. Er nimmt das Wasser zwar auf, kann es aber nicht speichern“, erklärt der 27-Jährige. „Deshalb kam die Idee mit dem Speicherbecken, denn bei Starkregen fällt in kürzester Zeit genügend Niederschlag.“ Auch wenn die Idee schnell geboren war, dauerte die Umsetzung Jahre. Neben seinen Eltern unterstützte ihn vor allem seine Freundin Kerstin Müller, die ebenfalls am Betrieb mitarbeitet. Vergangenen Sommer war das erste Jahr, wo sie das Becken vollumfassend nutzen konnten.

Ein langer Weg bis zum Ziel

Mehr als drei Jahre dauerte es, bis die Ölzants die Bewilligung für den Bau bekommen haben. „Man glaubt gar nicht, wie viele Abteilungen hier mitspielen. Vom Naturschutz zur Rode-Bewilligung bis hin zum Wasserrecht“, erzählt der Jungbauer. Erst sobald alle Behörden einen Lokalaugenschein vorgenommen hatten, wurde „den Zuständigen klar, dass wir das nicht zum Spaß machen wollen, sondern dass das Becken die Grundlage für unsere Wirtschaftlichkeit ist“. Zuvor war auf dem Platz eine Geländemulde, wo laut dem Biobauern keine Land- und Forstwirtschaft möglich war. Nach der Bewilligung verliefen die Baggerarbeiten problemlos und waren nach etwa zwei Monaten abgeschlossen.

Die zehn Hektar große Ackerfläche um den Speicherteich wurde eigens drainagiert, damit der abgesickerte Niederschlag in das Becken geleitet wird. Der Grundwasserspeicher bleibt somit unberührt. Wenn das Speicherbecken bis zum Beginn der Hochsaison gut voll ist, reicht es bis zum Ende der Vegetationsperiode. Laut Ölzant haben etwa 7.000 Kubikmeter Wasser Platz.

> „Unser Boden funktioniert wie ein Sieb. Er nimmt das Wasser zwar auf, kann es aber nicht speichern.“
> MATTHIAS ÖLZANT

Ein Ziel der Hofübernehmer war auch, den Teich ohne fossile Rohstoffe in Betrieb zu nehmen. „Das Becken ist so konstruiert, dass es keine wasserdichte Abdicht-Folie braucht und die Beregnung wird mittels Elektropumpen angetrieben.“ Der Strombedarf wird aus dem öffentlichen Netz gedeckt. Eine Photovoltaikanlage gibt es zwar am Betrieb, allerdings wird meist über Nacht oder frühmorgens bewässert, deshalb kann der eigene PV-Strom nur selten verwendet werden. „Künftig möchten wir alles über Sonnenstrom und mit einem größeren Stromspeicher betreiben, aber momentan ist das noch sehr kompliziert.“ Aktuell können 60 Kubikmeter Wasser pro Stunde durch die Pumpe verteilt werden. Über eine mobile Großregenanlage erfolgt die eigentliche Bewässerung. Investiert wurden in das gesamte Projekt mehr als 200.000 Euro.





Matthias Ölzant und Kerstin Müller sind von ihrem Konzept überzeugt.

Angebot und Artenvielfalt sind gewachsen

Nur durch die Umsetzung des Speicherbeckens ist es nun möglich, Sonderkulturen wie Erdbeeren, Spargel, Karfiol oder Brokkoli auf den kargen Böden anzubauen. Vermarktet wird das Obst und Gemüse vielfach über den Großhandel, teils auch an Supermärkte,



Etwa 7.000 Kubikmeter fasst das Speicherbecken inmitten einer Zehn-Hektar-Fläche.

FOTOS: BZ/BERGER



Die Produkte werden vielfach im eigenen Hofladen abgesetzt.

Betriebsspiegel

Biohof Wald4tler Natur Gut in Thaures, Bezirk Gmünd (NÖ)

Etwa 100 Hektar Nutzfläche

Diverse Sonderkulturen im Feldgemüseanbau

80 Zuchtsauen zur Ferkelproduktion

2 Fixangestellte, 12 Saisonkräfte

Direktvermarktung, SB-Laden

nicht jedoch an die Marktführer im Sektor. Einiges wird aber auch direktvermarktet, wie zum Beispiel im eigenen Selbstbedienungsladen auf dem Hof. Als großen Vorteil sieht das Paar auch die Ernährungssicherheit, die den Konsumentinnen und Konsumenten gewährleistet werden kann. „Wir bauen an und können nun bewässern und mit großer Wahrscheinlichkeit auch ernten, vorher war es eher wie ein Lotteriespiel." Durch den Speicherteich konnten die Biobauern aber nicht nur ihr Gemüse- und Obstsortiment erweitern, sondern finden eine größere Artenvielfalt auf den Feldern. „Libellen, Schmetterlinge oder seltene Schwalbenarten, die wir vor dem Bau des Teichs noch nie gesehen haben, fliegen nun herum", freut sich das Paar.



60 Kubikmeter Wasser können pro Stunde verteilt werden.

Sie haben ihre Nische gefunden

Seit einiger Zeit sind die beiden auch als sogenannte „Farmfluencer" tätig und versuchen über Social Media ihren Followern die Kreislaufwirtschaft auf dem Betrieb zu erklären. Außerdem plant die Familie gerade ihr zweites Speicherbecken, welches bereits im kommenden Frühling finalisiert werden soll. „In der Nähe gibt es viele Rinderhalter und klassische Ackerbaubetriebe mit Fokus auf Getreide, die typisch für diese Gegend sind. Für uns wäre es aber nichts gewesen", erklären Kerstin Müller und Matthias Ölzant. Sie sind froh, ihren eigenen Weg mit den Sonderkulturen gefunden zu haben.

Mit dem Projekt „Speicherbecken" bewarben sie sich beim Innovationspreis der „Jungen Landwirtschaft Österreich". Die Fachjury honorierte ihre Leistungen im Dezember mit dem ersten Platz in der Wertung.

Zum Video
QR-Code scannen und Video ansehen

Mais 2026: Nach der Ernte ist vor der Saat

Das Maisjahr 2025 brachte regional unterschiedliche Bedingungen. Welche Schlüsse sich daraus für die kommende Saison hinsichtlich Sortenwahl und Kulturführung ziehen lassen.



HARALD SCHALLY,
FRANZ SCHUSTER

Schnelles Wachstum in der Jugendphase und ausreichend Regen zur Blüte bescherten 2025 vielerorts passable Maiserträge. In einigen Regionen konnten Landwirte sogar neue Rekorde einfahren. Dennoch galt es, zwei Herausforderungen zu meistern. Zum einen war in manchen Anbaugebieten ein verstärktes Auftreten von Kolbenfäule zu beobachten. Zum anderen führten frühe, kalte Nächte zu einem vorzeitigen Absterben der Pflanzen, was einen Drusch bei höheren Kornfeuchten notwendig machte.

Kolbenverpilzungen wieder häufiger

Nasses Wetter zur Blüte wirkt sich zwar positiv auf die Maiserträge aus, schafft aber auch optimale Bedingungen für den Fusariumpilz. Dieser ist dann in der Lage, über die Narbenfäden in den Maiskolben einzudringen und diesen zu befallen. Wichtig ist aber auch die Witterung in den Monaten nach der Blüte. Längere Perioden mit hoher Luftfeuchtigkeit im Spätsommer und Herbst können zu einer starken Ausbreitung des Pilzes in der Maisspindel führen. Ein Befall der Maiskörner ist oft die Folge. Fusariumpilze können verschiedene Pilzgifte produzieren, die als Mykotoxine bezeichnet werden. Passen die Witterungsbedingungen, können sie bereits am Feld das Erntegut infizieren. In Österreich hat das „Leitmykotoxin" Deoxynivalenol (DON) die größte Bedeutung. Andere Mykotoxine spielen eine eher untergeordnete Rolle. Die Witterung des Jahres 2025 war für das Wachstum des Fusariumpilzes um einiges günstiger als in den trockeneren Jahren zuvor.

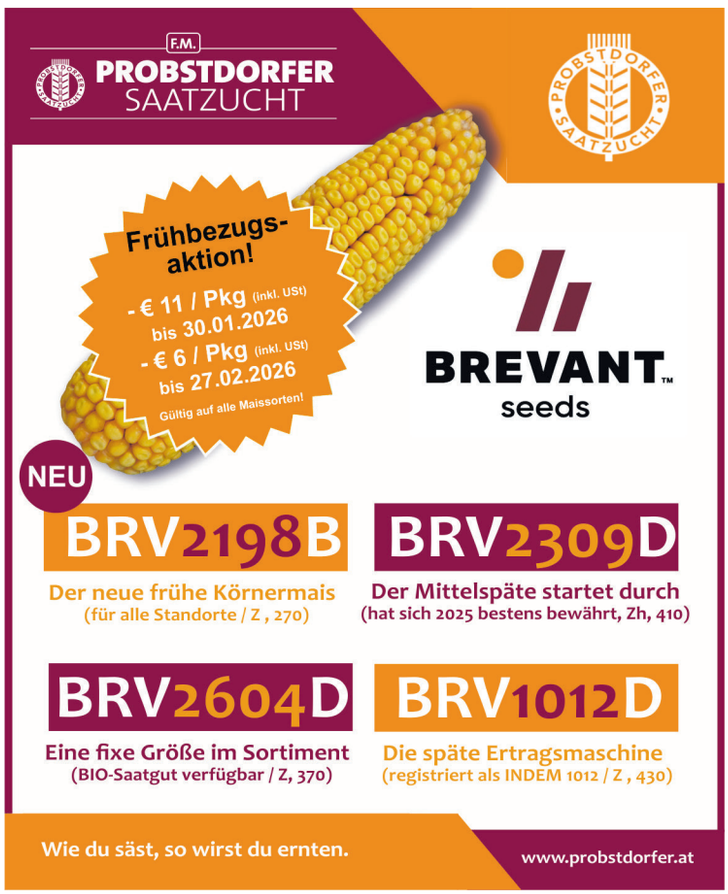
Früher Frost im Oktober

Der Oktober 2025 war in Österreich kühl und trüb. Bereits in den ersten Tagen des Monats strömte Kaltluft aus dem Norden ein, wodurch die Nachttemperaturen in einigen Regionen unter den Gefrierpunkt sanken. Solche frühen Wintereinbrüche sind in Niederösterreich nicht ungewöhnlich – sie treten statistisch gesehen alle zwei bis drei Jahre auf. Sie stellen aber für den Maisanbau eine kritische Situation dar.

Die Auswirkungen des Frosts hängen stark vom Reifegrad der Maispflanzen ab. Solange nur die oberen Blätter geschädigt sind und die Blätter um den Kolben intakt bleiben, kann die Pflanze weiter Photosynthese betreiben. Ist die gesamte Pflanze durchgefroren, wird der Stoffwechsel sofort eingestellt. Die Pflanze stirbt ab. Je reifer der Mais beim Frosteintritt ist, desto geringer fallen die Ertragseinbußen aus.



Sollte 2026 wieder anhaltende Dürre bringen, ist mit Schäden durch den Maiswurzelbohrer zu rechnen.





Frost macht im Maisanbau nicht nur im Frühling, sondern, je nach Reifestadium, auch im Herbst Probleme.

FOTOS: FRANK WAGNER, JJ GOLIN, STOCK.ADOBE.COM

Frostgeschädigte Blätter wirken anfangs wässrig und durchscheinend, da die Zellmembranen zerstört sind. In der Folge trocknen sie aus und verfärben sich braun. Nach einem Frost sollte die Ernte zeitnah erfolgen, da die Pflanzen anfälliger für Stängelbruch und Kolbenfäule werden. Der frühe Frost könnte auch eine Erklärung für erhöhte DON-Werte an einzelnen Standorten sein. Da der Oktober 2025 einer der trübsten seit 2020 war, trockneten die Maiskörner nur sehr langsam ab. Landwirte mussten beim Verkauf von Körnermais hohe Kornfeuchten in Kauf nehmen, was mit entsprechend erhöhten Trocknungskosten verbunden war.



FOTO: AGRARFOTO.COM

Der Maiswurzelbohrer war 2025 kein großes Problem. Da der Käfer seine Eier vorwiegend in bestehende Maisfelder legt, können diese Larven nur überleben, wenn im darauffolgenden Jahr erneut Mais auf derselben Fläche angebaut wird. Aus diesem Grund stellt die konsequente Einhaltung der Fruchtfolge – also der Verzicht auf Mais-nach-Mais-Anbau – die wirksamste Methode dar, um Schäden zu verhindern. Um dies sicherzustellen, schreibt die niederösterreichische Pflanzengesundheitsverordnung vor, dass Mais auf derselben Fläche maximal drei Jahre hintereinander angebaut werden darf. Die tatsächliche Entwicklung des Schädlings hängt maßgeblich von der regionalen Maisdichte ab, weshalb sich der Käfer besonders im Westbahngebiet etabliert hat.

Kaum Schäden durch Maiswurzelbohrer

Das Schadensausmaß wird zudem stark von den Witterungsbedingungen beeinflusst. Insbesondere die Niederschlagsmenge bis etwa Mitte Juli ist entscheidend. In den letzten Jahren war die Niederschlagsverteilung für den Mais meist günstig. So war es auch 2025. Dank der ausreichenden Niederschläge konnten die Maispflanzen die abgefressenen Wurzeln gut kompensieren. Somit waren in Niederösterreich fast keine Schäden durch Larvenfraß des Maiswurzelbohrers zu beobachten. Sollte heuer jedoch eine ausgeprägte Trockenperiode auftreten, ist mit einem Anstieg der Schäden durch umfallende Pflanzen zu rechnen.

Neues Beizmittel für Mais

Zur Bekämpfung von Drahtwürmern und Erdraupen steht Landwirten ab dem Maisanbau 2026 das neue Beizmittel Fortenza zur Verfügung. Dieses Produkt enthält den Wirkstoff

Fortsetzung auf Seite 20



Datum	Zeit	Veranstaltungsort	PLZ/Ort
NIEDERÖSTERREICH			
08.01.2026	19:00	**Brauhof Dunkelstein, Fam. Diesmayr**	3121 Karlstetten
09.01.2026	19:00	**GH Schmidt**	2440 Reisenberg
12.01.2026	09:30	**Landgasthaus „Zum Knell“**	3580 Mold
12.01.2026	19:30	**Mostheuriger Mayr‘z Grub**	3314 Strengberg
13.01.2026	09:00	**GH Schreiblehner**	3451 Atzelsdorf
13.01.2026	18:00	**Sonnenheuriger Schleinzer-Hollweger**	2074 Unterretzbach
13.01.2026	19:00	**GH Sommer**	2214 Auersthal
14.01.2026	09:30	**Winzerhof Berthiller**	3470 Ottenthal
14.01.2026	19:00	**GH Birgl**	3383 Hürm
15.01.2026	09:30	**Raststation Kaiserrast**	2000 Stockerau
15.01.2026	18:00	**GH Klapka**	2191 Gaweinstal
16.01.2026	19:00	**GH Pichler**	2840 Petersbaumgarten
OBERÖSTERREICH			
08.01.2026	19:30	**GH Zillner**	4952 Weng im Innkreis
09.01.2026	19:30	**Zirbenschlössl**	4621 Sipbachzell
12.01.2026	19:00	**GH Stadler**	4775 Taufkirchen a.d. Pram
13.01.2026	19:30	**Mostothek Penetsdorfer**	4690 Oberndorf
14.01.2026	19:00	**Weinwerk Christian**	4941 Mehrnbach
STEIERMARK			
08.01.2026	19:00	**GH Kraxner**	8361 Hatzendorf
12.01.2026	19:00	**GH Pack**	8230 Hartberg
13.01.2026	19:00	**FF Saal Grabersdorf**	8342 Grabersdorf
15.01.2026	19:00	**GH Schuster**	8200 Arnwiesen
TIROL			
20.01.2026	20:00	**GH Jagerwirt**	6111 Volders
KÄRNTEN			
20.01.2026	19:00	**GH Brenner**	9433 St. Andrä im Lavanttal
22.01.2026	19:00	**GH Kurath**	9064 St. Filippen
BURGENLAND			
09.01.2026	18:30	**GH Mirth**	7562 Eltendorf
21.01.2026	18:00	**GH zur Grenze**	7033 Pöttsching
22.01.2026	18:00	**Altes Landgut Werdenich**	2423 Deutsch Jahrndorf
23.01.2026	14:00	**Pizzeria „DaBuki“**	7343 Neutal

VORTRAGSTHEMEN:

- PIONEER ERTRAGSGIGANTEN, die neue Maßstäbe setzen.
- Kwizda Agro, Top-Pflanzenschutzlösungen seit 100 Jahren.

Ihr Fachberater ist für Sie da!

Kwizda Agro, Universitätsring 6, 1010 Wien
www.kwizda-agro.at

Fortsetzung von Seite 19

Cyantraniliprole, welcher auch im bereits bekannten Produkt Lumiposa 625 FS enthalten ist. Es wird zudem eine gewisse Wirkung gegen die Fritfliege erwartet. Da eine nachträgliche Beizung mit Fortenza nicht möglich ist, müssen Landwirte entsprechend behandeltes Saatgut bestellen. Bei der Anwendung ist unbedingt zu beachten, dass Fortenza auf derselben Fläche nur alle drei Jahre ausgebracht werden darf. Insektizide Maissaatgutbeizen dürfen nur mit pneumatischen Sämaschinen mit staubabdriftmindernder Technik (=Abluftführung) ausgesät werden. Mechanische Maissägeräte können wie bisher verwendet werden.

Neue Sorten und Empfehlungen

2025 stand wieder eine Vielzahl neuer Maissorten zur Zulassung an. Ende Dezember fiel dafür die finale Entscheidung. Von einigen sehr aussichtsreichen Sorten stehen bereits entsprechende Saatgutmengen für den kommenden Frühjahrsanbau zur Verfügung.

- Artego (270, RAGT): Hartmais, lang, geringe Lagerneigung, sehr gesund (auch gegen Kolbenfäule), überzeugend bei den LK-Versuchen im Alpenvorland (auch als Silomais).
- P92440 (350, PIO): Stand- und bruchfester Zahnmais, trockenheitstolerant, mittlere Gesundheit, sehr ertragsstark im Trocken- und Feuchtgebiet.
- DKC4451-Aloisio (370, SB): Sehr stand- und bruchfester Zahnmais, langsame Blattabreife, alle Anbaugebiete, überzeugend beim LK-Versuch in Diendorf bei St. Pölten.
- P95287 (380, PIO): Kurzer, bruchfester Zahnmais, langsame Blattabreife, mittlere Gesundheit, sehr ertragsstark im Trocken- und Feuchtgebiet.
- DKC4952 (410, RWA): Sehr ertragsstarker Körnermais, geringe Neigung zu Lager und Stängelbruch, langsame Blattabreife, sehr ertragsstark bei den LK-Versuchen in Bullendorf und Bruck an der Leitha, knappe Saatgutverfügbarkeit.

Die LK Niederösterreich prüft neue aber auch bewährte Maissorten unter Praxisbedingungen. Für den Maisanbau werden nur Sorten empfohlen, die mehrjährig ihr hohes Leistungsniveau in den Versuchen in Österreich unter Beweis gestellt haben. Aus den vorliegenden Daten kann die LK Niederösterreich folgende Empfehlung geben (NEU: Sorte wurde wahrscheinlich im Dezember in Österreich zugelassen; EU: Sorte wurde nicht in Österreich, sondern in einem anderen EU-Land zugelassen):

- Für Körnermais der frühen Reifegruppe (bis 250): Academo, DKC2990-Abaldo, DKC3012-DieSerena, KWS Amarola, ES Yakari und P7737.
- An mittelfrühreifenden Körnermaissorten (260 bis 300) haben sich bewährt: Artego (NEU), Cabalio, DKC3346-Amigo, Finegan, KWS Kaduro und P83462.
- In der mittelspätreifen Gruppe (310 bis 350) eignen sich Auxkar, DKC3805-Adorno, Oklahoma, P89669 und P92440 (NEU) zum Drusch.
- Unter den spätreifen Sorten (360 bis 400) werden als Körnermais empfohlen: DKC4451-Aloisio (NEU), DKC4320-DieSelma, DKC4646-DieSaphira, P9610, P95287 (NEU) und Prexxton.
- Unter den sehr spätreifenden Sorten (ab 410) sind es BRV2309D, DKC4952 (NEU), Indem 1012-BRV1012D, DKC5148-Astronauto, KWS Hypolito, P00214 und RGT Alexx.

Als Silomais bewährten sich in den LK-Versuchen:

- In der früh- und mittelfrühreifenden Gruppe (bis 300) die Sorten Atlantico, Artego (NEU), KWS Monumento (EU), LG31271 (EU), RGT Paxxifone (EU), SY Colloseum und MAS 250.F (EU).
- An mittel- und spätreifenden Sorten (310 bis 400) erwiesen sich Foxway, Serafino (EU), Honoreen (EU), P9610, P9967 (EU) als geeignet.
- Als spätreifende Silomaissorten (ab 410) taten sich hervor: Indem 1012-BRV1012D, DKC5148-Astronauto, KWS Inteligens (EU), P0725 (EU), RGT Alexx und SY Solandri.

Sortenempfehlung der LK Niederösterreich

Körnermais

Früh (bis 250): Academo, DKC2990-Abaldo, DKC3012-DieSerena, KWS Amarola, ES Yakari, P7737

Mittelfrüh (260 bis 300): Artego (NEU), Cabalio, DKC3346-Amigo, Finegan, KWS Kaduro, P83462

Mittelspät (310 bis 350): Auxkar, DKC3805-Adorno, Oklahoma, P89669, P92440 (NEU)

Spät (360 bis 400): DKC4451-Aloisio (NEU), DKC4320-DieSelma, DKC4646-DieSaphira, P9610, P95287 (NEU), Prexxton

Sehr spätreif (ab 410): BRV2309D, DKC4952 (NEU), Indem 1012-BRV1012D, DKC5148-Astronauto, KWS Hypolito, P00214, RGT Alexx

Silomais

Früh- und Mittelfrüh (bis 300): Atlantico, Artego (NEU), KWS Monumento (EU), LG31271 (EU), RGT Paxxifone (EU), SY Colloseum, MAS 250.F (EU)

Mittel- und spät (310 bis 400): Foxway, Serafino (EU), Honoreen (EU), P9610, P9967 (EU)

Sehr spät (ab 410): Indem 1012-BRV1012D, DKC5148-Astronauto, KWS Inteligens (EU), P0725 (EU), RGT Alexx, SY Solandri

Mag. DI Harald Schally
und Ing. Franz Schuster,
Mitarbeiter der LK Niederösterreich



Rekordverdächtige Erträge in Oberösterreich

Auch die LK Oberösterreich führt Sortenversuche für Körnermais durch. Hier ein detaillierter Überblick.

Eines vorweg: Noch liegen die offiziellen Ergebnisse der Sortenprüfung durch die Ages nicht vor. Mit einer Veröffentlichung wird Ende Jänner gerechnet, die BauernZeitung wird berichten. Nichtsdestotrotz gibt aber auch das Versuchswesen der LK einen wesentlichen Überblick darüber, wie neue und bewährte Sorten in den Regionen abschneiden. Die LK Oberösterreich führte 2025 Sortenversuche auf fünf unterschiedlichen Standorten mit insgesamt acht Ernteterminen durch. Vier Flächen (Walding, Mauthausen, Steinerkirchen an der Traun, Geinberg/Katzenberg) wurden als Streifenversuche und ein Standort (Bad Wimsbach-Neydharting) als Exaktversuch angelegt.

In Walding wurde in drei Segmente – Premium, mittel und spät – unterteilt. Im Premiumsegment (230 bis 250) erzielten, LK-Angaben zufolge, die Sorten Academo (230) mit 13.830 Kilogramm je Hektar (kg/ha) sowie KXC 3335 (230) mit 13.709 kg/ha die besten Erträge. Im mittleren Reifesegment (270 - 350) erreichten die Sorten DKC3805-Adorno (320) mit 14.642 kg/ha und KWS Kaduro (300) mit 14.341 kg/ha die höchsten Erträge. Im späten Reifesegment (370 - 430) lieferte DKC4451-Aloisio (ca. 380) mit 17.032 kg/ha den besten Ertrag.



Praxiserträge jenseits der 15 Tonnen.

Der Durchschnittsertrag lag mit 16.236 kg/ha auf sehr hohem Niveau.

In Mauthausen wurde ein frühes (250 bis 290) und ein spätes Segment (300 bis 370) geerntet. Im frühen Segment erreichten Cabalio (270) mit 16.106 kg/ha sowie DKC3346-Amigo mit 15.266 kg/ha die höchsten Erträge. Der durchschnittliche Trockenertrag lag bei 14.580 kg/ha. Im späten Segment lieferten die Sorten Winterstone (350) mit 15.819 kg/ha, P92440 (ca. 350) mit 15.677 kg/ha, BRV2604D (370) mit 15.643 kg/ha und KWS Artesio (350) mit 15.636 kg/ha die besten Ergebnisse. Der Durchschnittsertrag lag bei 14.252 kg/ha.

In Steinerkirchen wurde ein Reifespektrum von 210 bis 320 geprüft. Der durchschnittliche Trockenertrag betrug 12.926 kg/ha. Die höchsten Erträge erzielten EY3747 (290) mit 14.062 kg/ha, Cheerfull (ca. 300) mit 14.016 kg/ha, Micheleen(250) mit 13.886 kg/ha und Cabalio (270) mit 13.672 kg/ha.

Am Standort Geinberg/Katzenberg wurde ein Reifespektrum von 240 bis 330 getestet. Der durchschnittliche Ertrag lag bei 15.403 kg/ha. Die höchsten Erträge erreichten DKC3856-Augusto (320) mit 16.848 kg/ha und P8834 (330) mit 16.721 kg/ha.

Der Standort Bad Wimsbach wurde als Exaktversuch mit dreifacher Wiederholung angelegt. Das Reifespektrum reichte von 210 bis 320. Die besten Erträge erzielte Oklahoma (320) mit 18.026 kg/ha Parzellenertrag und 16.223 kg/ha vergleichbarem Praxisertrag. Ebenfalls sehr gute Ergebnisse lieferte Cabalio (270) mit 17.220 kg/ha Parzellenertrag sowie 15.498 kg/ha vergleichbarem Praxisertrag.

SAATBAU ACKERdemie
Informationen zum Frühjahrsanbau

OBERÖSTERREICH

14. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Pöttinger, 4710 Grieskirchen

15. Jänner 2026 | 19:30 Uhr
Bauernmarkthalle, 4910 Ried im Innkreis

20. Jänner 2026 | 19:30 Uhr
Gasthaus Scharinger, 5144 Handenberg

NIEDERÖSTERREICH

15. Jänner 2026 | 18:00 Uhr
Weinlandhof Baier, 3710 Ziersdorf

21. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Meli's Cafe-Restaurant, 3843 Dobersberg

STEIERMARK

12. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Walch Mureck, 8480 Eichfeld

12. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Kirchenwirt, 8521 Wettmannstätten

15. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Binderhansl, 8342 Katzendorf

15. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Schweinzger, 8403 Lang

KÄRNTEN

13. Jänner 2026 | 09:30 Uhr
Gasthaus Brenner, 9433 St. Andrä im Lavanttal

14. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Fleissner, 9063 Maria Saal

15. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Binderhansl, 8342 Katzendorf

BURGENLAND

16. Jänner 2026 | 19:00 Uhr
Gasthaus Mirth, 7562 Eltendorf

Mehr Infos und weitere Termine:

SAATBAU
Saat gut, Ernte gut.



www.bauernzeitung.at
BauernZeitung
Man kann uns auch online lesen
Besuchen Sie uns auf unserer Website.

Österreich ist heiß auf (äußerst späten) Mais

Die vielerorts günstige Witterung in der Saison 2025 schafft bei der Sortenwahl Raum für Spekulationen auf höhere Reifegruppen. Zu Recht?

CLEMENS WIELTSCH

Bei der „Ackerdemie“-Webinarreihe der Saatbau Linz drehte sich Mitte Dezember alles um die laufende Planung der Maissaison 2026. Ein Schwerpunkt der Vorträge betraf die veränderten Rahmenbedingungen durch den Klimawandel.

Während die nutzbare Temperatur, die sogenannte Wärmesumme, im 30-jährigen Durchschnitt 1.690 Grad Celsius beträgt, lag diese in den Jahren 2022 bis 2025 stets über 2.000 Grad Celsius. „Rein rechnerisch könnte man bei der Sortenwahl daher um über 100 FAO-Einheiten nach oben gehen“, erklärten die Experten deshalb in puncto Sortenwahl. Wichtig sei in der Frage allerdings, stets auf die regionalen Gegebenheiten zu achten. Es gäbe nur wenige Sorten, die „überall funktionieren“, der Schritt zur höheren Reifezahl verlängert bekanntlich auch die Abreife des Maises.

Die Saatbau Linz führt – wie andere Züchter auch – parallel zur Sortenwertprüfung der Ages eigene Praxisversuche durch. Die daraus hervorgegangenen Erträge nach Reifegruppen und Regionen wurden im Webinar präsentiert.


FOTO: AGRARFOTO.COM

Zunehmend warme Herbsttage lassen die Erntefeuchte bei Mais purzeln.

Etwa 500 Kilogramm Mehrertrag pro Hektar

Demnach wurden in den zwei vergangenen Erntejahren im Osten Österreichs in der späten Reifegruppe (360 bis 400) im Mittel 10,8 Tonnen je Hektar bei 21 Prozent Feuchte geerntet. Jenseits der 400er-Marke betrug der Ertrag durchschnittlich 11,4 Tonnen bei 22,6 Prozent Feuchte. Im zweijährigen Vergleich schnitten sehr späte Sorten somit um gut 580 Kilogramm je Hektar besser ab. Selbiges gilt für die Region Süd, zu der die Saatbau Linz die steirischen Maisregionen, das südliche Burgenland und Unterkärnten zählt. Dort betrug das Ertragsplus rund 500 Kilogramm. In der Region



West fasst das Unternehmen Teile des Westbahngebietes, Oberösterreich insgesamt, die Obersteiermark und alle übrigen westlichen Bundesländer zusammen. Dort brachte ein Wechsel von der mittelspäten (310 bis 350) auf die späte Reifegruppe rund 600 Kilogramm Mehrertrag pro Hektar bei einem Anstieg der Erntefeuchte um knapp ein Prozent auf 27 Prozent.

> Bei den derzeitigen Trocknungskosten braucht man für ein Prozent Feuchte drei Prozent Mehrertrag.



Ausreichende Bodentemperaturen zur Saat sind das A und O.

„Bei den derzeitigen Trocknungskosten braucht man für ein Prozent Feuchte in der Trocknung drei Prozent Mehrertrag“, wurde von den Experten diesbezüglich angemerkt. Nicht außer Acht zu lassen sei hier die Wärmesummenzunahme im Herbst. „In den letzten Jahren hatten wir 30 Prozent mehr nutzbare Wärme im September und Oktober.“ Im trockenen Jahr 2023 habe der Mais im stehenden Bestand nach Erreichen der physiologischen Reife so mehr als zehn Prozent Restfeuchte verloren. Den Fachleuten zufolge gelte es hier, das unterschiedliche Trocknungsverhalten von Zahnmais und den in niedrigen Reifegruppen verbreiteten Hartmais zu beachten. Bei Letzterem hat das Korn im Verhältnis zum Volumen weniger Oberfläche und trocknet entsprechend langsamer ab.

Knackpunkt Frühling

Ein Wermutstropfen beim Sturm auf höheren Reifezahlen ist den Referenten zufolge das Frühjahr. Im April habe sich die Wärmesumme in Österreich im 30-jährigen Vergleich kaum verschoben. Durch geringere Niederschläge sei der Anbau zwar möglich, die benötigte Bodentemperatur zur Keimung werde aber nicht erreicht. Der Grundsatz bleibt also weiterhin bestehen: Zuwarten bis ausreichende Temperaturen erreicht werden. Für Regionen, wo sich späte und sehr späte Maissorten dann nicht mehr ausgehen, schafft laut Saatbau die Züchtung Abhilfe. Teilweise würden obengenannte Ertragssteigerungen auch bereits mit Neuzüchtungen in den unteren Reifegruppen erreicht.



Automatische Teilbreitenschaltung: Was bringt sie wirklich?

Richtige Ein- und Ausschaltzeitpunkte des Streuers im Vorgewende-Bereich verhindern Unter- und Überdüngung. Die Innovation Farm hat diesbezüglich Section Control und HeadlandControl von Amazone getestet.

FLORIAN KÖCK

Mit HeadlandControl wirft der Streuer beim Entlangfahren am Vorgewende über die normale Arbeitsbreite hinaus in die Feldinnenseite. Daher kann dieser später beim Eintreffen in das Vorgewende früher ausschalten, das Wenden ist ohne Zurücksetzen des Traktors möglich. Section Control bietet die Möglichkeit, das Schalten der Teilbreiten ganz automatisch und in Abhängigkeit von der GPS-Position erfolgen zu lassen. Das ist etwa bei keilförmigen Feldern wichtig.

Im Versuch der Innovation Farm ging es um die Möglichkeit, im Bereich des Vorgewendes die parabelförmige Teilbreitenschaltung zu nutzen, um Über- und Unterdosierungen zu minimieren (siehe Grafik rechts oben). Section Control und HeadlandControl wurden nach entsprechender Freischaltung über den Isobus-Bedienterminal AmaTron 4 genutzt. Als Vergleichsgruppe dienten 19 Landwirte, die ohne diese moderne Technik den Dünger (NPK 15/15/15) ausbringen mussten. Mit ihnen wurden die in der Praxis üblichen Schaltzeitpunkte und Fahrstrategien analysiert.

Die Landwirte hatten die Aufgabe, die Fläche nach ihrem besten Wissen und Gewissen zu düngen. Dabei wurden ihnen keine visuellen Hilfsmittel wie eine Bedeckungskarte zur Verfügung gestellt. Stattdessen mussten sie sich ausschließlich auf die Angaben der Düngerprobe stützen, insbesondere auf die theoretischen Ein- und Ausschaltzeitpunkte in Metern vor bzw. nach der Vorgewendespur.



FOTO: INNOVATION FARM MOLD

Auf den Versuchsflächen kam der Anbaustreuer ZA-TS mit NPK-Dünger zum Einsatz.

Die Felderhebungen wurden 2023 durchgeführt, seit Kurzem liegt nun der Endbericht vor.

Über- oder unterdüngt?

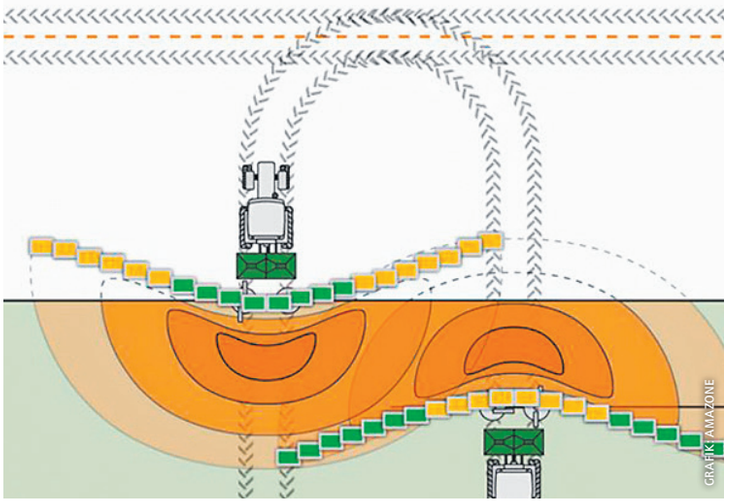
Die Düngerausbringung mit dem Amazone ZA TS 2700 wurde auf einer rechteckigen Fläche von 60 mal 115 Metern (0,69 ha) mithilfe eines Datenloggers ermittelt. Bei der Variante mit Grenzstreuen und HeadlandControl nach innen, gefolgt von einer Applikation mit parabelförmiger Teilbreitenschaltung per Section Control, ergab sich folgendes Bild: Rund 83 Prozent der Fläche konnten mit einer Abweichung von maximal +/- 10 Prozent von der Zielmenge gedüngt werden. Im Vergleich dazu schafften es die Landwirte ohne die technischen Hilfsmittel im Durchschnitt nur 48 Prozent der Fläche mit derselben Genauigkeit zu applizieren. Auffällig war, dass bei der automatisierten Steuerung 17 Prozent der Fläche unterdüngt, jedoch nahezu kein Bereich überdüngt wurde. Dagegen zeigte die manuelle Applikation durch die Landwirte im Schnitt, dass 19 Prozent der Fläche unterdüngt und 33 Prozent überdüngt waren.

Eine genauere Analyse der applizierten Düngermengen verdeutlichte die Unterschiede in der Präzision. Bei den Landwirten wurden von durchschnittlich 429 Kilogramm pro Hektar (kg/ha) 375 kg/ha korrekt ausgebracht. Allerdings wurden 53 kg/ha fehlappliziert, das heißt, sie landeten auf bereits ausreichend gedüngten Flächen, und 25 kg/ha fehlten auf anderen Bereichen, um die optimale Versorgung zu gewährleisten. Mit Section Control hingegen wurden von 386 kg/ha 379 kg/ha korrekt platziert. Nur 7 kg/ha wurden falsch appliziert, während 21 kg/ha auf einigen Flächen für eine vollständige Düngung fehlten.

Zeitpunkt entscheidend

Die Schaltzeitpunkte bei den Landwirten ohne Section Control wurden anhand der applizierten Menge und ihrer Position in Bezug auf die gefahrenen Meter zur Vorgewendespur analysiert. Dabei zeigten sich deutliche Abweichungen von den optimalen Zeitpunkten, die sich direkt auf die Qualität der Düngerausbringung auswirkten.

Im Durchschnitt schalteten die Landwirte rund 15 Meter zu früh ein, was maßgeblich zur Überdüngung im Bereich des Vorgewendes beitrug, wie bereits in der Überlappungsanalyse festgestellt wurde. Auch beim Ausschalten wurden signifikante Abweichungen beobachtet: Im Schnitt erfolgte das Ausschalten etwa 3,5 Meter zu früh. Dies führte zu einer Unterdüngung im Übergangsbereich zwischen Vorgewende und innerem Feldbereich. Die fehlerhaften Schaltzeitpunkte verdeutlichen, wie wichtig präzise Steuerungssysteme wie Section Control sind, um solche Probleme zu minimieren und eine gleichmäßige Verteilung zu gewährleisten.



So funktioniert die Teilbreitenschaltung am Vorgewende mit Section Control.

Fahrstrategien und ihre Folgen

Anhand der GPS-Aufzeichnungen des Datenloggers, die sowohl Position als auch Fahrtrichtung dokumentierten, konnten zwei unterschiedliche Fahrstrategien identifiziert werden. Die erste Strategie wurde von neun Landwirten angewendet. Sie fuhren beim Ausschalten über die Vorgewendespur hinaus. Die restlichen zehn Bauern schalteten direkt in der Vorgewendespur aus.

Die erste Strategie ist ohne Einsatz von HeadlandControl aus pflanzenbaulicher Sicht besser. Sie führte insgesamt zu passenderen Ausschaltzeitpunkten, im Durchschnitt nur 1,8 Meter zu spät – ein Wert, der sehr nah am idealen Zeitpunkt liegt. Dies reduzierte die Unterdüngung deutlich, führte jedoch zu einer Zunahme überdüngter Flächen. Die Strategie bringt jedoch praktische Nachteile mit sich: Um zurück in die Vorgewendespur zu gelangen, muss der Rückwärtsgang eingelegt werden, was sowohl die Maschinenbelastung als auch den Zeitaufwand erhöht. Darüber hinaus erfordert diese Methode eine hohe Konzentration des Fahrers.

Die zweite Strategie, bei der direkt in die Vorgewendespur hineingefahren werden konnte, wies schlechtere Schaltzeitpunkte auf. Diese lagen im Durchschnitt 9,8 Meter zu früh, was zu einem deutlich größeren Anteil vernachlässigter Bereiche führte – insbesondere im Vorgewendebereich. Dennoch bietet diese Strategie praktische Vorteile: Sie ist maschinenschonender, einfacher und spart Zeit, da keine zusätzlichen Wendemanöver erforderlich sind.

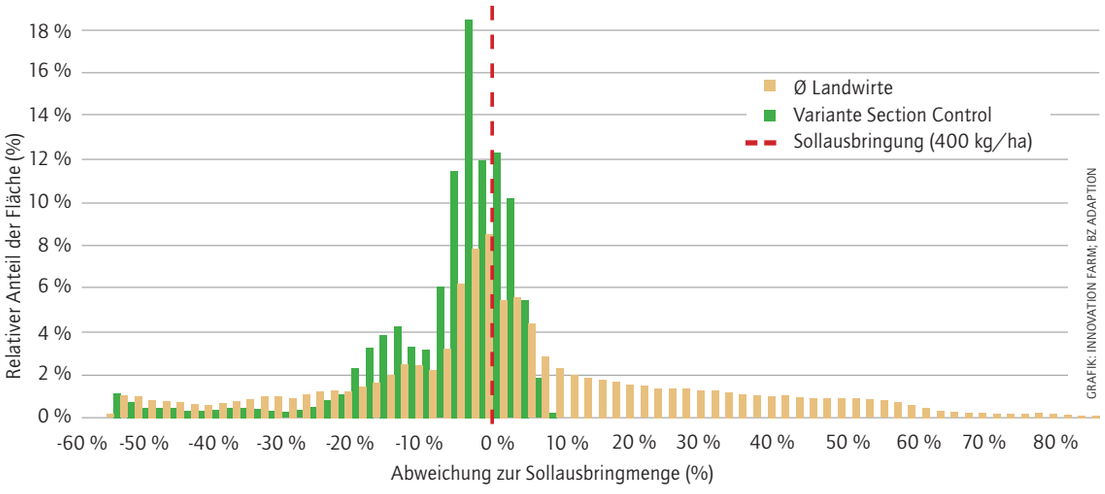
Wirtschaftlichkeit in der Praxis

Die Freischaltung der Section Control und damit auch von HeadlandControl ermöglicht eine Düngereinsparung von etwa zehn Prozent, was je nach Düngerpreis einer Ersparnis von 20 bis 30 Euro pro Hektar entspricht. Diese Einsparungen gehen über die reine Kostenreduktion hinaus: Die präzisere Verteilung des Düngers führt zu einer verbesserten Pflanzenernährung, einer gesteigerten Homogenität im Bestand und einer Reduktion von Nährstoffverlusten. Anhand eines Beispielbetriebs in Niederösterreich mit einer bewirtschafteten Fläche von 120 Hektar, bestehend aus Hauptfrüchten wie Weizen, Mais, Gerste, Raps und Sonnenblumen, wurde eine detaillierte Wirtschaftlichkeitsanalyse durchgeführt. Bei jährlichen Düngerkosten von etwa 32.400 Euro könnten durch die Düngermittelreduktion etwa 3.240 Euro pro Jahr eingespart werden. Zusätzlich ergibt sich durch eine optimierte Fahrstrategie eine Zeitersparnis im Wert von 200 Euro jährlich. Ein weiterer potenzieller Vorteil ist ein Ertragszuwachs durch die verbesserte Verteilung, der auf etwa 1.200 Euro pro Jahr geschätzt wurde.

Den Einsparungen stehen lediglich die Kosten der Freischaltung gegenüber. Insgesamt ergab sich in unserer Kalkulation so eine Nettoeinsparung von etwa 4.450 Euro pro Jahr. Die Investition in die Software amortisiert sich in dem Beispiel damit in weniger als vier Monaten.

Section Control erweist sich somit nicht nur als umweltfreundliche, sondern auch als ökonomisch sinnvolle Lösung. Hinzu kommt, dass in Verbindung mit HeadlandControl die Stärken der beiden Fahrstrategien kombiniert werden können: eine maschinenschonende und zeitsparende Fahrweise ohne Zurücksetzen. Zudem wird die Arbeitsbelastung für die Landwirte reduziert.

Dieser Beitrag entstand im Rahmen der Innovation Farm (innovationfarm.at), die mit Mitteln von Bund, Ländern und der Europäischen Union unterstützt wird.



Düngemengenabweichungen mit und ohne Section Control. Die Vergleichsgruppe brachte tendenziell mehr aus.

Florian Köck
ist LK-Referent am Innovation-Farm-Standort Mold (NÖ).


FOTO: GISELA WEISS

Mohnstern

REZEPT VON GISELA WEISS

Zutaten:
Germteig: 450 g Mehl, 200 ml Milch, 60 g Zucker, 1 Ei, 80 g Butter, 1 Würfel Germ, Salz
Fülle: 120 g Mohn, 250 ml Milch, ½ Pkg. Schokoladenpuddingpulver, 2 EL Rum, 100 g Zucker, ½ TL Zimt
Zum Bestreichen: 1 Ei

Zubereitung:
Milch erwärmen, Zucker und Germ einrühren. Butter, Ei, Mehl und Salz dazugeben, zu Teig kneten und gehen lassen. Für die Fülle Milch aufkochen. Mohn, Zucker, Rum und Puddingpulver einrühren, kurz köcheln lassen, auskühlen. Teig dritteln, rund ausrollen. Erste Scheibe mit der Hälfte der Fülle bestreichen, zweite Scheibe darauf, restliche Fülle darauf, letzte Scheibe darüberlegen. Mit einem Tortenteiler 16 Segmente markieren, je zwei Segmente zwei- bis dreimal nach außen drehen, Enden zusammendrücken und nach unten klappen. Vorgang mit allen Strängen wiederholen. Mit Ei bestreichen, kurz gehen lassen, bei 165 °C ca. 35 Minuten backen.



Rezept eingesendet von:
Gisela Weiss
Ortsbäuerin Gunskirchen (Oberösterreich)

Die Gewinnerin der Kochbuch-Einsendungen

Familie Weiss bewirtschaftet einen Schweinezuchtbetrieb mit Schwerpunkt der Jungsauenvermehrung über PIG Austria. Germspeisen werden auf dem Hof sehr gerne gegessen, deshalb ist die Bäuerin Spezialistin darin. Seit 13 Jahren ist sie Gunskirchens Ortsbäuerin und stellvertretende Bezirksbäuerin im Bezirk Wels/Wels-Land.

ARIA AWARD

Landjugend-Projekt in Brüssel ausgezeichnet

Die Landjugend Österreich wurde bei den alljährlichen Agricultural and Rural Inspiration Awards (ARIA) in Brüssel in der Kategorie „Generationserneuerung“ von der Jury mit der Auszeichnung „Highly Recommended“ geehrt.

Das Projekt soll jungen Menschen im ländlichen Raum praktische Unterstützung bieten und greift ein Thema auf, das jede bäuerliche Familie früher oder später betrifft: die Hofübergabe. Als größte Jugendorganisation im ländlichen Raum mit mehr als 100.000 Mitgliedern hat sich die Landjugend diesem Zukunftsthema gewidmet. Die große Zustimmung im europaweiten Publikumsvoting zeigte, wie vielen Menschen diese Thematik ein Anliegen ist. Begleitet wurde die Initiative inhaltlich sowie kommunikativ von „Landwort“, einer Agentur für Agrarkommunikation. Der Aria Award zeichnet besonders vorbildliche Projekte im ländlichen Raum aus, die mit Unterstützung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) umgesetzt wurden.


FOTO: JONATHAN VANSEN

Der Vorstand der Landjugend nahm die Urkunde in Brüssel entgegen.

Für eine gelungene Übergabe

Die Hofübernahme ist ein besonderer Moment im Leben einer bäuerlichen Familie. Fachliche Fragen kommen genauso auf, wie Emotionen, neue Verantwortung und Zukunftsentscheidungen. „Genau hier setzt das Projekt ‚Hofübergabe im Fokus‘ an: verständlich, praxisnah und motivierend“, heißt es von der Landjugend. Für Landwort-Gründerin Michaela Sandmayr, die im selben Zeitraum den eigenen Familienbetrieb übernommen hat, war die Mitgestaltung deshalb ein Herzensprojekt: „Ich weiß, wie sich eine Übergabe anfühlt, zwischen unendlicher Motivation und gleichzeitiger Unsicherheit, ob man ja alles richtig macht. Genau deshalb wollten wir Materialien schaffen, die Mut machen und einen Überblick verschaffen.“

Gemeinsam entstanden unter anderem:

- eine interaktive Video-Broschüre, die Übergeber und Übernehmer in nur zehn Minuten durch die wichtigsten Schritte führt;
- mehr als 50 Kurzvideos (Reels) mit Hofübernehmerinnen und -übernehmern aus allen Bundesländern, die tausende junge Menschen erreichten;
- kompakte Wissensvermittlung zu den zentralen Punkten der Übergabe.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500, redaktion.wien@bauernzeitung.at; **Geschäftsführung:** DI Anni Pichler, Franz König; **Chefredakteur:** Clemens Wieltsch, wieltsch@bauernzeitung.at; **Redaktion:** Dr. Michael Stockinger, Johannes Stift BA, Katharina Berger MA, Martin Machtlinger BA, Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol), Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ);
Anzeigenleitung: Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; **Abobestellung:** www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, office@abo.bauernzeitung.at, Preis: 59,- Euro im Jahresbezug (Inland), 121 Euro,- im Jahresbezug (Ausland); **Druck:** Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterversand, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

PRESSE DOKUMENTATIONS NUTZUNG

VÖZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

OFFENLEGUNG ANZEIGEN

Neujahrsvorsatz mit Erfolgsgarantie

Blitzschnell BauernZeitung-App downloaden!

- **SCHNELLER INFORMIERT**
  über Agrarpolitik, Fachthemen und alles rund ums Leben am Hof
- **MARKTBERICHTE**
  Analysen & aktuelles Marktgeschehen immer im Blick
- **DIGITALER MARKTPLATZ**
  Online kostenlos kaufen & verkaufen sowie für die Printausgabe direkt buchen
- **VERANSTALTUNGSKALENDER**
  Kostenlos Termine ankündigen und bewerben
- **E-PAPER - DIE DIGITALE BAUERNZEITUNG**
  Online Seite für Seite im gewohnten Stil lesen



AUF EINEN KLICK
Alles, was Österreichs Landwirtschaft bewegt – jetzt noch schneller, übersichtlicher und direkt am Handy.



www.bauernzeitung.at

FOTOS: STOCK.ADOBE.COM - MISSMIMIMINA

Beruf Hebamme: Als erster Mensch neues Leben in Händen halten

Das Wunder neuen Lebens begleiten Hebammen das ganze Jahr hindurch. Während der Feiertage ist es vergleichsweise eher ruhig – aber nicht immer.

Für Corinna Draschl aus Kufstein gibt es nichts Selbstverständlicheres, als Kinder beim Start ins Leben zu begleiten. „Ich komme aus einer Hebammen-Dynastie“, lacht sie. Ihre Großtante und ihre Mutter waren bereits Hebammen. „Meine Mama hat mich oft zu Hausbesuchen mitgenommen, wenn keiner auf mich aufpassen konnte. Mich hat das immer fasziniert, und das Thema war zuhause stets präsent“, erinnert sie sich.

Ein Moment, der fasziniert

Schon vor der Matura hat sie sich für die Hebammenakademie beworben. Mittlerweile arbeitet sie seit 18 Jahren am Bezirkskrankenhaus Sankt Johann in Tirol – mit einer Leidenschaft, die ungebrochen ist: „Als Hebamme hält man als erster Mensch neues Leben in Händen und sieht, wie Frauen zu Müttern werden“, schwärmt sie. „Der Moment der Geburt ist immer großartig und verliert auch nach vielen Jahren nichts von seiner Faszination. Das ist vergleichbar mit einem startenden Hubschrauber – da schaut man jedes Mal hin und ist begeistert, wenn er davonfliegt.“

Ein Gefühl mit Suchtpotenzial. „Wenn ich längere Zeit keine Geburt miterlebe, sondern die werdenden Mütter nur begleite, bis mein Dienst zu Ende ist und eine Kollegin übernimmt, fehlt mir etwas“, gibt die Hebamme zu.

Geburt verbindet stark

Am schönsten ist es für Draschl, wenn sie die werdenden Mütter persönlich kennt: „Auch wenn man selbst dabei etwas angespannter ist. Das ist ein Ereignis, das jede Freundschaft intensiver und tiefer macht und eine bleibende Nähe schafft. Man teilt mit dem Elternpaar einen besonderen Moment, der auf ganz spezielle Art und Weise für immer verbindet, wo niemand dazwischenkommt“, freut sich die Tirolerin.

Ruhigere Zeit im Kreißsaal

Die 39-Jährige hat zu Weihnachten gerne Dienst. Der Zauber der Feiertage liegt in der Luft, der Kreißsaal ist dezent dekoriert. Da die geplanten Kaiserschnitte wegfallen, beschreibt sie den 24. Dezember als ruhigeren Tag im Kreißsaal. Auch die Station leert sich, weil möglichst allen der Wunsch erfüllt wird, Weihnachten bei den Liebsten zu verbringen. „Ich finde den Abenddienst sehr angenehm. Für das Team gibt es ein gutes Essen, es ist auch mal Zeit zum Plaudern“, sagt Corinna Draschl. Der Grund: „Mehrgebärende haben zumeist an diesem Tag keine Zeit zum Gebären“, lächelt sie. „Die sind so im Weihnachtsstress mit ihren Kindern.“

Selbst hat sie noch kein Weihnachtsbaby am Heiligabend entbunden. „Es kam auch schon vor, dass eine Erstgebärende am späteren Abend mit starken Bauchschmerzen in den Kreißsaal kam. Die Schmerzen entpuppten sich aber als Fehlalarm. Sie hatte einfach zu viel gegessen“, erzählt die Hebamme eine Anekdote. Kommen Kinder an diesem Tag zur Welt, „ist die Freude – wie bei jeder Geburt – unbeschreiblich groß. Nur es ist nicht so stressig“, sagt sie.



Ein besonderer Moment kurz nach der Geburt: Die Tiroler Hebamme Corinna Draschl begleitete Baby Felix Michael ins Leben.

FOTO: CORINNA DRASCHL

SPENDEN

Museumsfriedhof unterstützt Landessonderschule



Direktor René Steinberger (2. v. l.) mit Martin Reiter (links), Angelika Hausberger und Hans Guggenberger.

FOTO: LS MARIATAL

Über eine Spende von 1.000 Euro konnte sich René Steinberger, Direktor der Landessonderschule mit Internat Mariatal in Kramsach, freuen. Übergeben wurde die Spende vom Vorstand des Vereins Museumsfriedhof Tirol, Hans Guggenberger, Angelika Hausberger und Martin Reiter. Museumsobmann Hans Guggenberger: „Wir unterstützen gerne diese unverzichtbare Einrichtung, die den Kindern und Jugendlichen dabei hilft, ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln und sie gibt ihnen Bildung und die notwendigen sozialen Kompetenzen mit auf ihren Weg in die Zukunft.“ Obmannstellvertreter Reiter ergänzt: „Unsere Spende ist zwar ein Tropfen auf den heißen Stein, aber damit können zumindest einige Vorhaben der Schule verwirklicht werden.“ Direktor Steinberger: „Die Therapie für die Kinder und Jugendlichen erfolgt auf individuell angepasste, spielerische Weise mit therapeutischem Fokus. Mit den Spendengeldern können wir unterstützende Maßnahmen finanzieren, denn in jedem Moment liegt die Chance zu wachsen.“

Flüchtige Gedanken

MONIKA STEINER

Ein Kalenderjahr

Prall gefüllt mit vielen Seiten
hängst du jetzt an meiner Wand,
wirst mich täglich wohl begleiten,
stehst mir stündlich auch zur Hand.
Weist mir Monat, Wochen, Tage,
Feiertag und freie Zeit.
Gibst Struktur auf manche Frage,
machst mich morgens schon bereit.
Doch wie die Tage sind gefüllt,
welche Gedanken, Worte, Taten,
steht nicht auf dem Kalenderbild,
das kann mir keiner raten.
Dieses Jahr liegt jetzt vor mir,
und ich nehm‘ es dankend an,
denn ich hoffe und ich spür,
dass es ein gutes werden kann!

Landleben

CHRISTIAN AIGNER, BEZIRKSOBMANN FORUM LAND SCHWAZ
christian.aigner76@aon.at

Gedanken zum neuen Jahr



Das Jahr 2025 ist vorbei und 2026 noch ganz jung. Viele haben die freien Tage genossen und das neue Jahr begrüßt. So manchen wird dabei der Gedanke, was das Jahr 2026 bringen wird, beschäftigt haben. Nicht ganz zu Unrecht, denn der Jahreswechsel bringt neue Regelungen, die unseren Alltag betreffen und auf die es sich einzustellen gilt. Ich möchte einige Gedanken aus den ländlichen Gemeindestuben aufgreifen. Als einziges Bundesland in Österreich rühmt sich Tirol, keine neuen Schulden zu machen. Sparen ist ja grundsätzlich nichts Falsches und auch gut. In den Köpfen der vielen Gemeindeverantwortlichen ist noch immer die äußert schwierige Budgeterstellung. Ein Berg von steigenden Ausgaben, dazu der Erhalt der Infrastruktur, welche es schwierig bis unmöglich machten, ausgeglichen zu budgetieren. Und dann jetzt noch sparen? Wo, wie, bei wem? Geht sich das alles aus? Ein Thema, das sicher noch viele Diskussionen bringen wird. Kontrovers dazu kann man die vollen Pisten, Beherbergungsbetriebe und Skihütten jetzt während der Feiertage sehen. Trotz schwieriger Zeiten haben viele Menschen noch Zeit und Geld, um in ihrer freien Zeit Urlaub und Wintersport zu machen. Doch ein Zeichen, dass nicht alles so schlecht ist. Etwas Auszeit und Erholung ist wichtig für Körper und Geist und macht den Jahresstart leichter.

Gehen wir das neue Jahr 2026 mit einer gesunden Portion an Zuversicht und Optimismus an und versuchen, das Beste daraus zu machen. Allen einen gesunden, guten Start ins neue Jahr.

VORSTELLUNG

JB/LJ Assling: Bewahrung alter Traditionen


Das „Sense tangeln" war das Motto für den Bezirksumzug 2025.

FOTOS: TLB/LJ

Wir, die Jungbauernschaft/Landjugend Assling, sind ein Verein mit über 60 Mitgliedern. Viele verschiedene Bräuche und Veranstaltungen, die in unserem Bergdorf in Osttirol stattfinden, veranstalten und gestalten wir im Laufe des Jahres aktiv mit.

Unsere Erntedankkrone

Ein alljährlicher Fixtermin ist das Erntedankfest. Dabei ist es bei uns Brauch, dass wir unsere Erntedankkrone mit den Gaben der Natur schmücken. Auf die Stränge werden Heu, Weinlaub, Almheu, Vogelbeeren und Blumen gebunden. Innen füllen wir unsere Krone mit herbstlichem Obst und Gemüse aus unserer Umgebung. Schon Tage davor kommen wir zusammen, um gemeinsam alles zu sammeln und die Krone zu binden. Am Tag der Erntedankfeier treffen wir uns dann zum kirchlichen Fest und ziehen mit unserer Krone um und anschließend in die Kirche, wo dann die feierliche Messe stattfindet.

Für das Binden der Krone brauchen wir immer viele fleißige Helferinnen und Helfer. Wir sind froh, dass wir bei solchen Veranstaltungen auf unsere Mitglieder zählen können, und dann auch im Nachhinein gemeinsam auf das erfolgreiche Fest anstoßen können.

„Sensen tangeln"

Besonders stolz sind wir auch auf die Bezirksveranstaltung im Juni 2025, bei der ein Bezirks-Landjugendumzug durch die Stadt Lienz veranstaltet wurde. Natürlich ließen wir uns dies nicht entgehen. Mit dem Motto „Sensen tangeln" haben wir unseren Wagen mit alten Sensen und „Tangelmaschinen" ausgestattet, mit denen man früher die Sensen für die Heuernte geschärft hat. Bei viel Applaus und Jubel konnten wir unseren prächtigen Wagen den begeisterten Zuschauerinnen und Zuschauern präsentieren.


Es braucht viele fleißige Helfer, um das Erntedankfest gebührend zu feiern.


Beim Tiroler Bauernbundball wird ein abwechslungsreiches Musikprogramm geboten.

TIROLER BAUERNBUNDBALL 2026

Ein Fest der Tradition und Lebensfreude

Am 6. Februar 2026 verwandelt sich der Congress Innsbruck in den größten Ballsaal Westösterreichs.

NOTBURGA HEIM

Der Tiroler Bauernbundball zählt seit Jahrzehnten zu den gesellschaftlichen Höhepunkten des Landes und begeistert Jahr für Jahr mit einer gelungenen Verbindung aus gelebter Tradition und moderner Unterhaltung.

Den feierlichen Auftakt des Ballabends bildet um 20.30 Uhr der traditionelle Auftanz in der Dogana. Heuer stehen 42 Paare aus dem Bezirk Innsbruck-Stadt und -Land auf dem Parkett, die mit ihrer einstudierten Choreografie für Begeisterung beim Publikum sorgen werden. Der Auftanz ist seit jeher ein Herzstück des Bauernbundballs und symbolisiert Gemeinschaft, Brauchtum und jugendliches Engagement.

Im Anschluss erwartet die Ballgäste ein abwechslungsreiches Musikprogramm, das keine Wünsche offenlässt. In der Dogana sorgen zunächst „Die Schneidig'n" für beste Stimmung, bevor um 23.15 Uhr die Thaurer Muller die Bühne übernehmen. Um Mitternacht folgt ein weiterer Höhepunkt mit der „Mountain Crew", ehe „Die Schneidig'n" nochmals zum Tanz aufspielen.

Musikalische Unterhaltung

Auch in den weiteren Sälen des Congress Innsbruck ist für musikalische Vielfalt gesorgt:

Im Saal Tirol bieten die „Jungen Mundewurzen" einen gelungenen Mix aus traditioneller Volksmusik und moderner Partystimmung. Das Kristallfoyer wird von den „Sillianer Buibm" sowie von „Sagg'risch" bespielt, die mit schwungvollen Repertoires von bodenständig bis zeitgemäß begeistern. Im Künstlerfoyer sorgt die Band „Zunder" mit viel Energie für ausgelassene Stimmung. Freunde echter

Tiroler Volksmusik kommen im Saal Innsbruck voll auf ihre Kosten, wo die „Tiroler Tanzmusikanten“ und die „Panzlmusig“ zu schwungvollen Tänzen einladen.

Der Tiroler Bauernbundball steht damit einmal mehr für einen Abend voller Musik, Tanz und Begegnung – ein Fest für Jung und Alt, für Traditionsbewusste ebenso wie für Feierfreudige.

Karten sind bereits erhältlich

Ein Stehplatzticket (Wandelkarte) kostet im Vorverkauf 27 Euro, ein Sitzplatzticket 37 Euro. Für Gruppen ab 20 Personen wird ein Preisnachlass von drei Euro pro Karte gewährt.

Hier geht es zu den Tickets



Trachten aus dem ganzen Land werden zu sehen sein.

FOTOS: ALLAWEIL



ANZEIGE

Jungbauern

KATHARINA MAIR, 2. LANDESLEITERIN-STELLVERTRETERIN TJB/LJ
kmair12@gmail.com

Jetzt erst recht!



Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht – schon sind wir im dritten und letzten Jahr unserer aktuellen Funktionsperiode angekommen. Zwei Jahre voller Tatendrang, Gemeinschaft und richtig cooler Projekte liegen bereits hinter uns. Wenn wir zurückblicken, können wir stolz sein auf das, was wir tirolweit auf die Beine gestellt haben – auf Veranstaltungen, neue Ideen, Zusammenhalt und unzählige Stunden ehrenamtlichen Engagements. Gerade deshalb möchte ich euch für das letzte Jahr noch einmal besonders motivieren. Lasst uns am Ball bleiben und genauso mit voller Energie weitermachen wie in den vergangenen beiden Jahren. Setzt eure Ideen weiterhin um und habt den Mut, auch mal Neues auszuprobieren. Auch wenn es manchmal anstrengend ist und die Motivation vielleicht nicht immer gleich hoch ist: Bleibt dran! Seit 1948 lebt die TJB/LJ von jungen Leuten, die anpacken, sich einbringen und Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig heißt es jetzt auch schon ein bisschen vorausdenken. Macht euch rechtzeitig Gedanken, ob ihr euch noch einmal für eine Funktion entscheidet oder den Platz für neue Gesichter freimacht. Schaut euch um, sprecht motivierte Leute an, die gut in eine Funktion passen würden, und zeigt ihnen, was die Landjugend zu bieten hat. Alle drei Jahre kommen neue Gesichter und frische Ideen dazu – genau das hält unsere Organisation lebendig und am Puls der Zeit. Auf ins letzte Jahr – auf ins Wahljahr 2026! Bleibt motiviert, engagiert euch weiterhin in euren Gemeinden und redet mit.



Rosenkohl hat in den letzten Jahren aufgrund kreativer Zubereitungsmöglichkeiten an Beliebtheit zugenommen.

FOTO: MAREK GOTTSCHALK - STOCK.ADOBE.COM

Klein aber oho – der Rosenkohl hat es in sich

Dieses heimische und oft unterschätzte Wintergemüse fürchtet den Frost nicht, denn genau darin liegt seine Stärke.

ELISABETH ANGERER

Rosenkohl, in Österreich besser bekannt als Kohlsprossen, gehört zu den stillen Stars der kalten Jahreszeit. Kaum ein anderes Gemüse steht so sehr für Winter, Bodenständigkeit und regionale Versorgung. Gleichzeitig haftet ihm noch immer ein angestaubtes Image an – zu Unrecht, denn Rosenkohl hat sich sowohl in der Züchtung als auch in der Küche weiterentwickelt.

Die Pflanze gehört zur Familie der Kreuzblütler und unterscheidet sich deutlich von anderen Kohlarten: Statt eines Kopfes bildet sie zahlreiche kleine Röschen entlang eines kräftigen Stängels. Angebaut wird Rosenkohl ab dem Frühjahr, geerntet meist ab Oktober. Seine besondere Stärke liegt in der Frostverträglichkeit – selbst niedrige Temperaturen schaden ihm kaum. Damit ist er prädestiniert für den Anbau in unseren Breiten und eine verlässliche Kultur für die Wintermonate.

Aus landwirtschaftlicher Sicht ist Rosenkohl kein Selbstläufer. Als Starkzehrer benötigt er nährstoffreiche, gut strukturierte Böden sowie eine sorgfältige Fruchtfolge. Krankheiten und Schädlinge, wie sie für Kohlarten typisch sind, verlangen Aufmerksamkeit und Erfahrung. Gleichzeitig ermöglicht die lange Standzeit am Feld eine flexible Ernte und macht Rosenkohl interessant für Betriebe mit Direktvermarktung oder regionalem Schwerpunkt.

Geschätzter Bestandteil der winterlichen Küche

Auch ernährungsphysiologisch überzeugt das Wintergemüse. Rosenkohl liefert wertvolle Vitamine, Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe, bei gleichzeitig geringer Energiedichte. Gerade in einer Jahreszeit, in der frisches regionales Gemüse knapp ist, leistet er einen wichtigen Beitrag zu einer ausgewogenen Ernährung. Sein hoher Vitamin-C-Gehalt macht ihn zu einem geschätzten Bestandteil der winterlichen Küche. Kulinarisch hat Rosenkohl in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt. Der Schlüssel liegt in der richtigen Zubereitung: Statt langem Kochen setzen moderne Küchen auf Rösten, Braten oder kurzes Dünsten. So entstehen nussige Aromen und eine angenehme Textur. Kombiniert mit Erdäpfeln, Wurzelgemüse, Käse oder Fleisch wird Rosenkohl zum vielseitigen Hauptdarsteller – weit entfernt vom einstigen Image der ungeliebten Beilage.

Rosenkohl zeigt eindrucksvoll, wie viel Potenzial in regionalen Winterkulturen steckt. Für Landwirtschaft, Ernährung und Küche ist er ein Gemüse, das Tradition und zeitgemäßen Genuss verbindet.

Hast du gewusst, dass Rosenkohl ...

... sein Aroma bei kühlen Temperaturen verändert, weil Zucker eingelagert wird und die Röschen dadurch milder schmecken?

... zu den vitaminreichsten heimischen Wintergemüsen zählt und besonders viel Vitamin C liefert?

... früher oft unbeliebt war, weil er meist zu weich gekocht wurde? Moderne Garmethoden haben sein Image stark verbessert.

... bis zu 50 Röschen pro Pflanze ausbilden kann, die einzeln geerntet werden?

... in Österreich traditionell Kohlsprossen genannt wird und seit Generationen Teil der Winterküche ist?

Sprechtage – Rechtsabteilung

Der Tiroler Bauernbund stellt seinen Mitgliedern eine kostenlose Rechtsberatung zur Verfügung.

Terminvereinbarungen sind erforderlich: Für Rechtsauskünfte in Innsbruck (Mag. Egger/Mag. Perkhofer) unter Tel. 0512/59 900 mit DW 17 oder DW 40 und für die Sprechtage in den Bezirken bei den Bezirkslandwirtschaftskammern.

Folgende Sprechtage werden demnächst abgehalten:

Dienstag, 13. Jänner: St. Johann i. T., Bezirkslandwirtschaftskammer (Mag. Egger)

Mittwoch, 14. Jänner: Landeck, Bezirkslandwirtschaftskammer (Mag. Perkhofer)

Dienstag, 20. Jänner: Lienz, Bezirkslandwirtschaftskammer (Mag. Egger)

Mittwoch, 21. Jänner: Wörgl, Bezirkslandwirtschaftskammer (Mag. Perkhofer)

Dienstag, 27. Jänner: Rotholz, Bezirkslandwirtschaftskammer (Mag. Egger)

Mittwoch, 28. Jänner: Reutte, Bezirkslandwirtschaftskammer (Mag. Perkhofer)

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein schönes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2026.

Ärzte

Wochenend- und Feiertagsbereitschaftsdienste:

Sprengelärzte

Innsbruck-Stadt:
0512/36 00 06
Alle anderen: 141
www.aektirol.at/bereitschaftsdienste

Zahnärzte

05 05 11/6020
tiroler.zahnaerztekammer.at

Tierärzte

Großtiere:
www.tirol.gv.at/gesundheitvorsorge/veterinaer/wochenenddienste/

Kleintiere:
0 676/88 508 82 444
www.tierarzt-notdienst.tirol

Suchbild – Finde die fünf Fehler im unteren Bild



Sie suchen noch? Hier finden Sie Hinweise: 1. Nase | 2. Halfter | 3. Schleife | 4. Ast | 5. Knopf

FOTO: RITA KOCHMARJOVA – STOCK.ADOBE.COM, TBZ

Termine

Hall: Bauernmarkt, samstags, 9 bis 12 Uhr, Altstadt/Oberer Stadtplatz

Fügen: Winter Wochentoaler, mittwochs, 16 bis 19 Uhr, Schlossplatz

Innsbruck: Freestyle-Werkstatt, samstags, 10 Uhr, bilding/Amraser Straße 5a, ab 8 Jahren oder jünger mit Begleitung, Anmeldung: www.bilding.at

Innsbruck: Winter Warm-Up Social Dinner, freitags, 19 Uhr, Zentrum/Innbrücke, Infos: www.12meat.de

Telfs: FriedensSingen, 9. Jänner, 18 Uhr, Fußgängerzone, Anmeldung/Fragen: 0664/512 77 91

Blutspende-Termine

Hopfgarten i. Br.: 8. Jänner, 12 bis 20 Uhr, Salvena

Schwoich: 9. Jänner, 16 bis 20 Uhr, Volksschule

Thaur: 10. Jänner, 17 bis 20 Uhr, Altes Gericht

Ebbs: 11. Jänner, 14 bis 20 Uhr, Mittelschule

Axams: 12. Jänner, 15 bis 20 Uhr, Lindensaal

Innsbruck: 13. Jänner, 10 bis 17 Uhr, Universität/Ágnes-Heller-Haus

Kirchbichl: 14. Jänner, 15 bis 20 Uhr, Mittelschule

Innsbruck: 14. Jänner, 16 bis 20 Uhr, Tirolkliniken/Blutbank

Erl: 15. Jänner, 15 bis 20 Uhr, Premierenhaus

Jungbauern-Termine

Rum: Jungbauernball, 9. Jänner, 20 Uhr, „JUHE aus Tirol", VAZ Forum

Hainzenberg: Lawinenkurs, 10. Jänner, 8 Uhr, Anmeldung: www.tjblj.at, Gerlossteinbahn

Kolsass: Jungbauernball, 10. Jänner, 20 Uhr, „JUHE aus Tirol", Gemeindezentrum

Weitere Termine: www.tjblj.at



„Smart" in den Wintersport

Ein virtuelles Training für den Ernstfall bietet der Trainingssimulator „Notfall Lawine VR".

FOTO: MEDIA SQUAD

Tägliche Infos über die aktuelle Lawinensituation, Notrufe mit genauer Standortübermittlung, Warnungen über starke Schneefälle oder auch virtuelles Training für das richtige Verhalten in den Bergen – das Land Tirol bietet zahlreiche kostenlose, digitale Tools für ein sicheres Wintersport-Erlebnis.

Snow institute

Wie entstehen Lawinen, wann gehen sie ab und was gilt es, im Ernstfall zu beachten? Die Plattform snow institute bietet unter www.snow.institute Wissen und Unterrichtsmaterial zu Schnee, Eis und Lawinenrisiken. Besonders junge Menschen können hier präventiv ein kompetentes Verhalten im Umgang mit Schneesport erlernen.

Die virtuelle Freeride-Tour „Decide before you ride" vermittelt interaktiv, woran man Gefahren erkennt, diese minimieren kann und wie gute Entscheidungen in der Gruppe getroffen werden.

Notfall Lawine VR

Ein virtuelles Training für den Ernstfall bietet der Trainingssimulator „Notfall Lawine VR". Mit Virtual-Reality-Technologie können Nutzer das richtige Verhalten bei einem Lawinenabgang trainieren. Eine VR-Brille ist für die Nutzung erforderlich.

Zum Trainingssimulator

Euregio-Lawinenreport

Der Euregio-Lawinenreport liefert täglich aktuelle Informationen zur Lawinensituation in Tirol, Südtirol und dem Trentino. Die Prognosen für den kommenden Tag werden jeweils um 17 Uhr unter www.lawinen.report bereitgestellt. Der Report ist auch über die Apps „Lawine Tirol" und „SnowSafe" abrufbar.

SNOBS – Beobachtungen einmelden

Damit die Lawinenprognostiker noch besser die Lawinensituation beurteilen können, kann jede und jeder mithelfen: SNOBS-Nutzer können Beobachtungen zur Schnee- und Lawinensituation direkt an den Lawinenwarndienst Tirol übermitteln. Diese Daten helfen dabei, präzisere Prognosen zu erstellen. Registrierung ist unter www.snobs.live möglich.

Land Tirol App

Bei großer oder sehr großer Lawinengefahr oder auch bei außergewöhnlichen Extremwetterereignissen informiert die Land Tirol App per Push-Benachrichtigung, sofern diese in den Einstellungen aktiviert ist. Zudem bietet die App Zugriff auf rund 170 Webcams entlang der Tiroler Landesstraßen. Über die App kann auch auf den Euregio-Wetterbericht und die aktuellen Wetterwarnungen der GeoSphere Austria zugegriffen werden.

Zur App

SOS-EU-ALP App

Kommt es zu einem Notfall, ist es entscheidend, dass die Einsatzkräfte den möglichst genauen Standort der Betroffenen kennen. So kann die Rettungskette schnellstmöglich in Gang gesetzt werden. Möglich wird das mit der SOS-EU-ALP App: Im Notfall übermittelt die SOS-EU-ALP App Standortdaten direkt an die zuständige Leitstelle. Die App ist in Tirol, Bayern und Südtirol nutzbar und steht kostenlos in den App-Stores bereit.

DA SCHAU HER



Einkaufserlebnis für Tiroler Volksschulkinder

FOTO: SPAR

Unter dem Motto „Die Vielfalt der ‚kuhlen Milchprodukte'!" bot das LFI Projekt „Schmatzi-SeminarbäuerInnen" Volksschulkindern in Tirol eine spannende Möglichkeit, Regionalität und Nachhaltigkeit beim Einkaufen hautnah zu erleben. Organisiert wurde das Projekt vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Tirol in enger Zusammenarbeit mit SPAR Tirol.

RINDERZUCHT

Jahreshauptversammlung der Pinzgauer-Jungzüchter

Tradtionell starten die Jungzüchter früh ins neue Jahr und laden zu ihrer Vollversammlung am Sonntag, 11. Jänner, in St. Johann/Tirol.

- Beginn: 10 Uhr, Gasthof Grieswirt, St. Johann i. T. (Winkl-Schattseite 78, 6380 St. Johann)
- Tagesordnung:
- Begrüßung durch den Obmann
- Tätigkeitsbericht
- Kassabericht und Entlastung des Kassiers
- Grußworte geladener Ehrengäste
- Termine und Allfälliges

Nach einem gemeinsamen Mittagessen laden zwei bekannte Pinzgauer-Zuchtbetriebe in Fieberbrunn auf ihre Höfe – Familie Edenhauser, Innergrub sowie Familie Dödlinger, Kandler.

Die Pinzgauer Jungzüchter laden alle Pinzgauer-Züchterfamilien, Funktionäre und Interessierte zum Besuch der Vollversammlung ein und bedanken sich vorab bei den Familien Edenhauser und Dödlinger für die Bereitschaft, Tür und Tor zu öffnen.



Die Pinzgauer-Züchter starten bereits ins neue Jungzüchterjahr.

FOTO: ARGE PINZGAUER

LANDHAUS-AUSSTELLUNG

Neues Programm

Musiktheater, Buchveröffentlichungen und Rundgänge durch Innsbruck: Die Ausstellung „Leokadia Justman. Brechen wir aus!" im Landhaus wird nicht nur verlängert, sondern inhaltlich weiter vertieft.

Das neue, umfangreiche Begleitprogramm lädt im gesamten Jahr 2026 zu Veranstaltungen im Zeichen der Erinnerungskultur. Ziel ist es, die Geschichte der Holocaust-Überlebenden Leokadia Justman lebendig zu halten und die Gesellschaft für die NS-Vergangenheit zu sensibilisieren.

Das Veranstaltungsprogramm 2026 spannt einen Bogen von wissenschaftlichen Vorträgen und Gesprächen mit Zeitzeugen bis zu szenisch-musikalischen Formaten. Interessierte aller Altersklassen sind eingeladen, Leokadia Justmans Lebensweg aus einem lokalhistorischen Blickwinkel zu betrachten und persönliche Berührungspunkte zu finden. Besonderer Höhepunkt ist die Vorstellung des neuen Buches „Mich kriegt ihr nicht!": Der Überlebensbericht von Józef Wi´snicki, späterer Ehemann von Leokadia Justman, wird am 28. Mai 2026 erstmalig in deutscher Übersetzung präsentiert. Bei der Veranstaltung geben die beiden Ausstellungskuratoren Niko Hofinger und Dominik Markl Einblicke in das Leben von Wi´snicki, der aus dem Zug nach Treblinka sprang und damit dem sicheren Tod entging.



FOTO: LAND TIROL/CHRISTANELL

Besucher können die verlängerte Ausstellung von Montag bis Freitag (9 bis 17 Uhr) im Landhaus 1 besichtigen.

Die Ausstellung „Leokadia Justman. Brechen wir aus! Als polnische Jüdin auf der Flucht in Tirol" ergänzt als Sonderpräsentation die Rahmenausstellung „Vom Gauhaus zum Landhaus. Ein Tiroler NS-Bau und seine Geschichte" und ist von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr im Landhaus 1 zu sehen.



Neuverpachtung Pfaffenhofer Alm

Bewirtschaftung und Viehweide für die Saison 2026

Die Gemeinde Pfaffenhofen verpachtet die Pfaffenhofer Alm (Widdersbergeralm) samt Jausenstation, Wirtschaftsgebäuden sowie die Viehweide. Alle Details finden Sie unter **www.pfaffenhofen.gv.at.**

Saatbau Linz: Neue leistungsstarke Maishybriden

Mit Amigo, Sorte DKC3346, RZ 280 wurde ein neuer Zahnmais registriert, der vor allem in Übergangslagen auch in gemäßigten Jahren den Erwartungen einer 280er-Sorte gerecht wird und nicht nur in heißen Jahren. Amigo hatte höchstes Leistungsniveau 2023, 2024 und 2025 mit gesunder und vor allem standfester Abreife – ein Hochleistungszahnmais mit einer Art Risikoversicherung.



Augusto überzeugt mit hervorragenden Leistungen.

Für den mittelspäten Reifebereich steht neben Adorno der neue Maishybrid Augusto, Sorte DKC3856, FAO ca. 320 als Highlight für sämtliche Standorte zur Verfügung. Zu den spät reifenden Sorten gehört der Maishybrid Aloisio, DKC4451, FAO ca. 380. Astronauto, Sorte DKC5148, FAO 450 ist bereits zum dritten Mal in Folge Ages-Ertragssieger in der Königsklasse der späten Reifegruppe.

Die Kornkammer der Saatbau Linz ist rund um die Uhr geöffnet. Auf *www.sesam24.at* kann jederzeit von überall bestellt werden. Ab einer Mindestbestellmenge, je Kulturart, erfolgt die Lieferung direkt bis zum Hof.

www.saatbau.com

FIRMENMITTEILUNG

Topsortiment in allen Reifebereichen

Die Probstdorfer Saatzucht deckt mittlerweile dank der erfolgreichen Züchtungsarbeit des Tochterunternehmens Saatzucht Donau sämtliche Reifegruppen im heimischen Sojaanbau mit absolut leistungsfähigen Sorten ab. Neben den Hauptsorten Abaca, Atacama und Australia drängen mit den neueren Eigenzüchtungen Apulia, Aforia und Aralia drei weitere absolute Spitzensorten auf den Sojamarkt.



Australia ist die perfekte Grundlage für „Soja Made in Austria".

Apulia ist die erste 0000-Sorte, welche trotz einer um sechs bis sieben Tage kürzeren Vegetationszeit zu den frühen 000-Sorten kaum an Ertrag einbüßt. Damit kann in den klimatischen Grenzregionen (Waldviertel, Mühlviertel, Bucklige Welt etc.) risikoloser Sojabohne angebaut werden. Die enorm ertragreiche Aforia reift nur einen Tick später als die Hauptsorte Abaca ab und überzeugte im gesamten 000-Anbaugebiet. Bei der neuen 00-Züchtung Aralia drängt eine absolut trockentolerante, hellnabelige und standfeste Hochertragssorte auf den Markt. Für Ertragssicherheit sorgt zusätzlich ihre einzigartige Hülsenplatzfestigkeit (APS 1) bei witterungsbedingten Ernteverzögerungen in der Abreife. Von der mittelspäten Australia (00/6) und der späten Atanga (0/8) gibt es heuer erstmals ausreichend Saatgut.

www.probstdorfer.at

FIRMENMITTEILUNG

Neue ertragsstarke Maissorten für den Betrieb

Cabalio RZ 270 ist Dominator im Körner- und Silomaisertrag. Der neue Hartmais aus dem Hause KWS zeichnet sich durch eine schnelle Jugendentwicklung und einem mittelhohen Wuchs und sehr starken Kolben mit schneller Abtrocknung aus.

Cabalio RZ 270 überzeigte 2024 und 2025 auf allen Lagen in Österreich in den offiziellen Ergebnissen der Landwirtschaftskammer und der Ages Wien. Diese Sorte kann hierzulande auf allen Lagen und für alle Nutzungen ideal eingesetzt werden. Cabalio RZ 270 ist die energiereiche Sorte.

KWS Monumento RZ ~290 zeichnet sich durch die sehr schnelle Jugendentwicklung und die starke Kombination aus Qualität und Ertrag aus. Es handelt sich um eine wuchtige, gesunde, standfeste und lange grün bleibende Hybride mit starken Kolben, daher ist KWS Monumento RZ ~290 der perfekte Silomais mit langem Erntefenster. In den offiziellen Versuchen der Landwirtschaftskammern NÖ und OÖ beweist diese Sorte ihr Potenzial.



Cabalio ist der neue Hartmais aus dem Hause KWS.

www.kws.com/at

FIRMENMITTEILUNG

Mais: Wir ernten, was wir schützen

Mais dankt eine optimale Jugendentwicklung mit Ertrag. Die Herbizide von Bayer decken alle Herausforderungen ab.

Die frühe Unkrautbekämpfung vom Anbau des Maises bis zum 3-Blattstadium erfolgt am besten mit Adengo.

Laudis Profi Plus ist eine besonders breit wirksame Herbizidkombination aus Laudis Profi und dem Dicamba-Produkt Delion. Die Wirkung umfasst Hirse-Arten, sowie Samen- und Wurzelunkräuter mit Bodenwirkung auf eine weitere, nach der Anwendung keimende Unkrautwelle. Laudis Profi Plus ist in praktischen Kombipackungen für drei und neun Hektar verfügbar.

Laudis + Aspect Pro hat als besonders starke und schnell wirksame sowie außergewöhnlich gut verträgliche Lösung einen neuen Standard gesetzt und ist das wohl beliebteste Maisherbizid in Österreich.



Unkraufrei mit Herbiziden von Bayer

Wenn es um diverse Ungräser inklusive Ausfallgetreide geht, ist MaisTer Power unschlagbar.

Pflanzenschutzmittel sind vorsichtig zu verwenden. Etikett und Produktinformation sind zu lesen, Warnhinweise/-symbole zu beachten.

Adengo: Pfl. Reg. Nr. 3063-0; Laudis + Aspect Pro: Pfl. Reg. Nr. Laudis 2912-0; Aspect Pro 2947-0; Laudis Profi Plus: Pfl. Reg. Nr. Laudis Profi 3683-901; Delion 4216-901; Pfl. Reg.Nr. MaisTer Power 3271-0.

www.agrar.bayer.at

FIRMENMITTEILUNG

Neu: CO_2 Minus Hackschnitzelheizung kann auch Pflanzenkohle erzeugen

Mit modernen Guntamatic Hackschnitzelheizungen Pflanzenkohle selbst herstellen, CO_2 dauerhaft binden und die Bodenqualität nachhaltig verbessern. Die Powerchip Biochar von Guntamatic bringt erneuerbare Energie und Bodenaufbau in Einklang – eine Technologie mit Zukunftspotenzial für landwirtschaftliche Betriebe.

Integrierter Biochar-Modus

Die innovative Guntamatic Powerchip Biochar Hackschnitzelheizung schafft neue Perspektiven für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft. Sie kombiniert hocheffiziente Wärmeerzeugung mit der Produktion von bis zu 25 Prozent hochwertiger Pflanzenkohle im integrierten Biochar-Modus. Die Pflanzenkohle wird automatisch ausgetragen und kann entweder direkt mit Gülle vermischt oder in Big Bags zwischengelagert werden.

Verbesserung der Bodenstruktur

Die gewonnene Pflanzenkohle speichert Kohlenstoff über Jahrzehnte hinweg und entzieht der Atmosphäre aktiv CO_2. Gleichzeitig verbessert sie die Bodenstruktur spürbar: Sie erhöht die Wasser- und Nährstoffspeicherung, bindet Schadstoffe und reduziert den Bedarf an Pflanzenschutzmitteln und Antibiotika.

So entsteht Terra Preta, bekannt als ein besonders fruchtbarer, strukturstabiler Boden mit hoher Wasserhaltefähigkeit, der als Modell für eine nachhaltige und resiliente Landwirtschaft gilt. In der ökologischen Landwirtschaft ist diese Technologie bereits erfolgreich im Einsatz.

Informationen: Tel. 0 72 76/ 24 41-0, *www.guntamatic.com*

ANZEIGE





FOTOS: GUNTAMATIC

Hackschnitzel-Heizungen vom Experten Guntamatic sind langlebig, robust und effizient. Zudem kann nebenbei saubere Bio-Pflanzenkohle erzeugt werden – klimafreundlich und sparsam.

STELLENANZEIGEN

Suchen Stallhilfe auf Pferdehof in Hinterthiersee, Bezirk Kufstein, 20 St./Woche, m. entspr. Erfahrung i. Umgang m. Pferden. Traktorführersch./eigener PKW v. Vorteil. Bezahlung nach KV, Überzahlung möglich. Wenn du verlässlich, fleißig, pünktlich bist und Spaß an der Pferdeversorgung hast, bitte bewerben: info@oberbichlhof.com
Tirol/25K01501

Suchen leidenschaftliche Hirtinnen/Hirten u. Sennerinnen/Senner, denen Tierwohl am Herzen liegt. Hämmermoss-, Puitwang- und Wildmoosalpe – Saison Mai bis Ende Sept. 26. Entlohnung erfolgt nach KV der Tiroler Landarbeiter. Verköstigung und Unterkunft frei. Kontakt: Norbert Tanzer, E-Mail: norbert.tanzer@telfs.gv.at, 0664/5313901. Tirol/25K01427

PACHT

Suche Pachtgrund im Raum St. Pölten, Krems, Melk, Herzogenburg, 0660/7667366. NÖ/25K01400

Erfolgr. Hüttenverzeichnis sucht Berghütten zur Vermietung. Mieteinnahmen mind. 25.000 €/Jahr, 0660/1526040, www.huettenland.com
Tirol/25K01416

Die Gemeindegutsagrargemeinschaft Puitwangalpe sucht eine/n neue/n Pächter/in für den Gastgewerbebetrieb (ca. 100 Sitzplätze) der „Wangalm" (Almgasthaus/Hochalm). Bewerbungen inkl. Betriebskonzept sowie Angebot für Pachtzins bis 6.2.2026 an: Marktgemeinde Telfs, Untermarktstr. 5+7, 6410 Telfs, E-Mail: info@telfs.gv.at
Tirol/25K01498

REALITÄTEN

Dringend

Dringend gesucht! Hütten, Häuser, Ferienwohnungen. Wir sind Europas größter Ferienhausvermittler und suchen Mietobjekte in ganz Österreich zur wochenweisen Vermietung an unsere Feriengäste. Informationen unter 0512/344490 oder www.novasol.at/vermieter
Tirol/25K01465

Wortanzeigen
wortanzeigen@bauernzeitung.at
+43 (0) 512 599 00 - 25
Anzeigen/Sekretariat
+43 (0) 1 533 14 48 – 0

PARTNERSUCHE



Innviertler Landwirt, 50J. sucht Frau für gemeinsame Zukunft. Melde Dich per Mail: aon.913998450@aon.at oder Tel. 0660/8307755.
OÖ/25K01495

FUTTERBÖRSE

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.
OÖ/25K01402

Verkaufe Heu & Stroh, nur Spezialware, LKW-Zustellung. 0664/4842930.
OÖ/25K01418

Verkaufe Stroh in Quaderballen, m. Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m o. supersaugfähig, gehäckselt. Hubmayer Agrar, 0664/2103853.
Stmk./25K01401

Heu, Grummet, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzer, 0049/899035294, www.datzer.bayern
Tirol/25K01386

Belüftetes Heu, 1er-, 2er- & 3er-Schnitt, von Landwirt zu verkaufen, nur Abholung möglich, +49/172/8202202.
Tirol/25K01382

Heu, Stroh, Strohmehl, Biertreber, Strohpellets, Sauter Agrar, +49/7343/96050.
Tirol/25K01396

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127. Tirol/25K01388

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in Bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707.
NÖ/25K01363

Verkaufe Stroh in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grummet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in Bio erhältlich, mit Zustellung. 0664/9503749.
Stmk./25K01362

TIERMARKT

Berner Sennenhund Welpen zu verkaufen,
0664/2111754. Tirol/25K01502

Nehme Mutterkühe sowie Pferde auf gutgrasige Alpe mit bester Behirtung für Sommer 2026 an,
0664/2815041. Tirol/25K01463

Kaufe Nutz- Schlachtpferde, Fohlen, Pony, Esel.
0664/3586401. Stmk./25K01458

Suchen Partnerbetriebe (auch BIO-Betriebe) welche unsere Jungrinder, ohne eigenen Geldeinsatz (ab mindestens 10 Stk.), Stiere-Ochsen-Kalbinnen, fertig mästen. Fa. Schalk 0664/2441852.
Stmk./25K01457

Verkaufe hochträchtige Kühe, Kühe in Milch, Kalbinnen, sowie Einsteller männlich/weiblich und kaufe Schlachtrinder,
0676/5393295. OÖ/25K01421



Kaufe BIO-Mastvieh, Rasse, Geschlecht und Alter egal. Selbstabholung und sofortige Barzahlung. Die Tiere werden am eigenen Betrieb gemästet und in der hofeigenen Schlachtung geschlachtet. Preis nach Absprache,
0660/7169266. NÖ/25K01407

Kaufe BIO und konventionelle Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen zu Tageshöchstpreisen gegen Barzahlung,
NÖ, 0660/7169266. NÖ/25K01406

Kaufe Schlachtvieh, Pferde und Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel,
0664/5305304 oder
0664/2066515. Tirol/25K01385

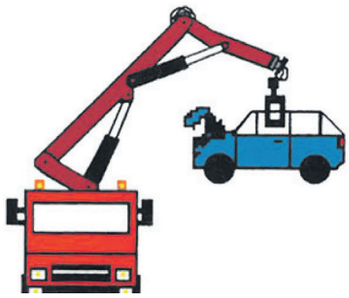
FORST UND HOLZ

Kaufe Kiefernrundholz, 7 bis 13 m Länge, zu sehr guten Preisen. Mohik Wertholz, Schmitt Karl, schmitt@mohik.at,
0676/846302612. Stmk./25K01410

HOLZWERK KERN–Pinggau kaufen Stangen (Fi/Ta/Ki/Lä) 3 – 8 m u. Schleifholz 3 + 4 m aus Durchforstungen zu TOP Preisen,
0664/3007930. Stmk./25K01411

Kaufe Altholz (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken. fichtner@holz-furnier.at,
0664/8598176 oder
07246/7781. OÖ/25K01369

KRAFTFAHRZEUGE



Autoentsorgung

Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland,
0664/5617850. NÖ/25K01399

Ankauf Allradfahrzeuge

Kaufe Geländefahrzeuge aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort,
0664/99128885. Tirol/25K01397

AUTOANKAUF

Kaufe alle Geländewagen & PickUps, zahle Höchstpreise! Zustand und Pickerl egal; Barzahlung und Abholung;
0664/6563590. Stmk./25K01391

Allradautos

Kaufe alle Geländewagen & Pickup, Zustand-Alter-Pickerl egal. Zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort,
0664/6563590. NÖ/25K01389

Kaufe Allradautos

Kaufe alle Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort,
0664/6563590. Tirol/25K01390

LANDW. FAHRZEUGE

Suche MB-Trac und Unimog (auch Teile),
0664/606803600. Tirol/25K01499

Kaufe gebrauchten Mähdrescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren,
0048/606254709. OÖ/25K01496



Landini Blizzard DT 65 Allrad 40Km/h, 2240h TOP Zustand!, Baugleich mit MF, DL 1+2, Heizung, Klima vorger., 3 STG, WZ, 24200 VB,
0650/4466807. OÖ/25K01503

Kaufe gebrauchte Traktoren, Baumaschinen, auch reparaturbedürftig,
0048/691033310. NÖ/25K01404

Suche Mähdrescher, Maispflücker und alle Landmaschinen, ganz Österreich,
0660/5314553. OÖ/25K01358

MASCHINEN UND GERÄTE



Verkaufe Dreiachs-Hackschnitzel-kippanhänger 55m3,
Tel:0664/4842930. OÖ/25K01504

Verkaufe Schutzgasschweißer, wassergekühlt, 450 Ampere, Profigerät, 800 €,
0664/73839565. Tirol/25K01500



Krone Vario Pack 1500MC, 17 Messer Schneidwerk, WWGW, Bj. 2000, ca. 28.000 Ballen, immer gewartet, guter Zustand,
0664/73514418. OÖ/25K01494

Suche Maismühle Muser CCM für Traktor. 0048/508164736 bzw. WhatsApp. NÖ/25K01484



Multifunktionswaage mit Kassenfunktion und Bon - Etikettendruck, www.rauch.co.at,
0316/816821-0. OÖ/25K01474

GEA Melkroboter R9500 Bj. 2021, Separation und Halsbänder, GEA Melkkühltank, Bj. 21, 6.000 l zu verkaufen.
0664/1164522. Stmk./25K01470



Verkaufe Reform Sähmaschine „Semo 100“ 2,5 Meter breit in Top Zustand, Preis: 3.300 €, Kontakt: steyrer-ooe@gmx.at.
OÖ/25K01468

Bauer Güllefass, 4.000 l, neuwertig, UAH, hydr. Bremse, 550/45-22.5, TF Ausbringung, WWZ,
0681/81721805. NÖ/25K01464



Pöttinger Säkombi, BJ 2008, Einscheibenschar, Sämonitor Multitronic, Beleuchtung, neuwertige Kreiselzinken, Packerwalze, VB 18500€,
0699/10641525.
Ö/25K01461

Silofräsen, neu und gebraucht, An- und Verkauf von Silofräsen und Siloanlagen.
0664/9232577. Stmk./25K01455

Minibagger Takeuchi, Neuson; Radlager Kramer, Volvo; Gabelstabler Linde, Nissan.
0676/9401064.
Stmk./25K01454

Kaufe gebrauchte Landmaschinen – Traktoren, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310. NÖ/25K01405



LUCAS Castor G, Siloentnahme-, Verteil- und Einstreuwagen für jedes Futter, SCHAUPP GmbH, www.agrartechnik.cc, 0664/1508510. NÖ/25K01437

Siloumstellungen, Silo-Vermittlung Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompostwender. Ersatzteile und Reparaturen für Epple, Mengele, Buchmann, Eberl, Hassia Geräte. Mayr Epple, 4631 Krenglbach, www.mayr-epple.com, office@mayr-epple.com, Fax: 07249/46623 38, Tel: 07249/46623. OÖ/25K01361

VERSCHIEDENES

Verkaufe Rückewagen, Kutter, Skidoo, Quad, Raupensatz, Infos oder WhatsApp 0676/3626056. Tirol/25K01462

Verkaufe 2 Noriker Kutschenpferde sowie komplette Pferdekutsche mit Rädern und Schlitten für 9 Personen - auch gesamtes Zubehör (Brustgeschirr, Halfter und Fahrleine) € 11.000,–. 03534/8249. Stmk./25K01440

Sandwichpaneele,Trapezbleche, www.hallenbleche.at, Zauner Vorchdorf, 0650/4523551, 07614/51416. OÖ/25K01472



Suche alte Kuhglocken und Schellen. Zahle sehr hohe Preise, 0699/13113499. Tirol/25K01497

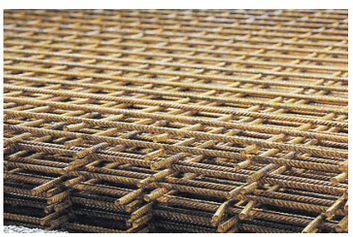


Brennholzlagerung passend auf Europalette 80cm Höhe EUR 96,00 oder 1m Höhe EUR 108,00 (inkl. MwSt./Stk.) Längsseite zur Hälfte klappbar, 0650/7824377. Zustellung mit Aufpreis österreichweit. OÖ/25K01433



Form- u. Rundrohre-Aktion

Flach-, Winkel-, u. Rundstahl, Laufschienen u. Zubehör, Baustahlgitter,.. www.eisen-hofer.at, 07273/8864. OÖ/25K01432



Baustahlgitter-Aktion

Isolierpaneele, Trapezprofile, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschienen, PVC-Rohre... www.eisen-hofer.at, 07273/8864. OÖ/25K01431



Trapezprofil-Aktion

Isolierpaneele, Baustahlgitter, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschienen, PVC-Rohre ... www.eisen-hofer.at, 07273/8864. OÖ/25K01430

Übernehme Stärkekartoffel-Transport, bzw. Ernte, ab Feld direkt ins Werk, 0664/2020134. NÖ/25K01424

HELU-Milchkühlanlagen: Neu und gebraucht in allen Größen und verschiedenen Abmessungen – stationär wie transportabel; Käsekessel, Buttermaschinen, Pasteure, Käsetische und -pressen, Sonderanfertigungen, www.helu.at bzw. 05337/8484. Tirol/25K01422

Abdeckplanen Versand, Gewebeplanen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m = € 37,–, 4 x 6 m = € 63,–, 6 x 8 m = € 137,–, LKW Planen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m = € 111,–, 4 x 6 m = € 264,–, 01/8693953,

www.planenshop.at NÖ/25K01403

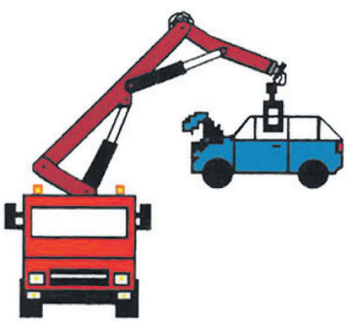
1000 Traktorreifen, immer lagernd, auch Gebrauchtreifen. Traktor- und Anhängerfelgen. Pflegeräder-Aktion, www.heba-reifen.at, 07242/28120. OÖ/25K01419



Trapezbleche, Blechdachziegel, Stehfalz, Sandwichpaneele, Foliendächer, Zubehör, Montage, www.blechtrapez.at, 0660/6083663. NÖ/25K01409

Brunnenbau

Erdwärmebohrung, Rutengeher, Montage, Pumpen, Bohrabschlüsse, Sandentfernung, Desinfektion, Wasseranalyse, Service, alles aus einer Hand, www.pumpenklausi.at, 0664/3087178. NÖ/25K01408



Schrottabholung

Alteisen und Schrott-Ankauf, auch LKW-Entsorgung! Barzahlung und Abholung! 0664/5617850. NÖ/25K01398



LED-Stallbeleuchtung, ammoniakbeständig: mit 5 Jahre Garantie; höchste Stromeinsparung; zu Bestpreisen, www.farm-led.at, 06235/20689-0. OÖ/25K01368



Fernwärmerohre aus Kunststoff; Qualität aus Österreich! einfach/doppelt; div. Größen, hartschaumisoliert, zu Bestpreisen, www.scherrer-gmbh.at, 0664/5330245. OÖ/25K01367



Dieseltankanlage – Komplettsystem, 5.000, 7.000 oder 10.000 Liter, sofort betriebsbereit, Mehr Infos: 06235/20644 oder www.scherrer-gmbh.at OÖ/25K01365

Trapezprofile-Sandwichpaneele, verschiedene Profile-Farben-Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: office@dwg-metall.at, www.dwg-metall.at, 07732/ 39007. OÖ/25K01364

Bei Selenmangel, www.quellsalz.at, ab 600kg frei Haus, Pastus+, 0664/1423541. OÖ/25K01360

Alteisen - Altautos Ankauf! Verwiegung und Lieferschein vor Ort mit Bestpreis! Grünzweil GmbH, St. Johann/Wbg., 0664/1620245, 07217/7194. OÖ/25K01359



NUMMER 1 IN TIROL
KRANTECHNIK HOLZKNECHT
LAUFEND GEBRAUCHTE MASCHINEN UND AUSSTELLUNGSKRÄNE
- **VERKAUF** und Beratung
- Komplette **MONTAGE** der Anlagen
- Jährliche Kranüberprüfung (TÜV)
- Kundendienst – **SERVICE** – in Tirol und Südtirol
- Top Angebote und Top Preise

HOLZKNECHT LANDTECHNIK
Gewerbegebiet Bruggen 354, 6444 Längenfeld
office@hlm-holzknecht.at | hlm-holzknecht.at
05253/5708 • 0664/341 60 96



Spare
-15%
auf das gesamte Sortiment mit dem Bauernbund-Gutscheinheft!

AGRUBE
GRUBE.AT | 07613/44788

ACHTUNG LANDWIRTE!
Jeden Montag übernehmen wir Kälber aller Rassen ab einem Alter von **14 Tagen** und über **60 kg.** Alle Kälber, die zwischen 14 bis 21 Tage alt sind, bleiben in Tirol.
ACHTUNG: Schlachtkühe können von Montag bis Mittwoch angeliefert werden.
Abholdienst für Schlachtvieh in ganz Tirol durch telefonische Vereinbarung!



- WEER – Handelsstall: 08:00 bis 15:00 Uhr
- GOING – GH Reischerwirt: 10:00 bis 11:00 Uhr
- ZELL – Gielerbauer: 10:00 bis 12:00 Uhr
- OBERLAND: Tel. 0664/160 21 13
- BRIXENTAL: Tel. 0650/331 12 55

SCHWANINGER VIEH EXPORT GMBH
Bundesstraße 15, A-6116 Weer TEL: +43 (0) 5224/68 660

ALTHOLZ JEGLICHER ART
Kaufe Täfelungen, Bodenbretter, Balken nur von stehenden Gebäuden!
Rustikalholz Promberger
T: +39/340/810 79 18

STROH • HEU • ÖHMD UND SILAGE – auch in BIO
Verlässlichkeit in Qualität & Zustellung
Agrarberatung & Handel
Ing. Peter Moosbrugger
A-6912 Hörbranz
0 55 73/84 9 83 oder 0664/252 82 68



INSERATE ANZEIGEN
E-Mail: anzeigen@tiroler-bauernzeitung.at
Telefon: 0512/59 900-25 • www.bauernzeitung.at

